Nr. 250. II. Jahrgang 1865.

Pränumerations-Preise:
Für Wien: ganzjährig 15 fl., halbjährig 7 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 80 kr., monatlich 1 fl. 30 kr.
Für die Provinzen (mit täglicher Postversendung): ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl., vierteljährig 5 fl.
Einzelne Blätter 5 Neukreuzer.
Pünktliche Zustellung ins Haus monatlich 15 kr.
Die „Debatte und Wiener Lloyd" erscheint täglich, auch Montags.
Redaktion:
Leopoldstadt, Komödiengasse Nr. 8.

Die Debatte und WIENER LLOYD.

Wien, Sonntag 10. September.

Expeditions- und Ankündigungs-Bureau:
Stadt, Wollzeile Nr. 15.
In Pest übernimmt G. Kilians Buchhandlung in der Waitznergasse Nr. 3 Pränumerationen sowohl als Inserate; daselbst sind auch Einzelnexemplare à 10 kr. zu bekommen.
Inserate werden billigst berechnet.
Im Auslande übernehmen Inserate: die Agence von Ch. & A. Havas, 3. Rue J. J. Rousseau in Paris. Haasenstein & Vogler in Hamburg. Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. A. Rettmayer's Central-Annoncen-Bureau in Berlin. Illgen & Fort in Leipzig. Lenke & Sarnighausen in Breslau.

Wien, 9. September.

Unser Wiener Korrespondent machte neulich die Mittheilung, die Regierung gedenke die Lösungsaktion am ungarischen Reichstage mit der Vorlage des Oktoberdiploms und der Februarakte zu beginnen. Zwei hiesige Blätter knüpften hieran die Bemerkung, die Bedeutung dieser Nachricht hänge davon ab, ob die Regierung das Diplom und das Statut als bindende Staatsakte vorlegen werde oder nicht; „das ist die Frage". Der arme Shakespeare! Ob er sich nicht im Grabe umdreht, wenn er hört, wie seine Worte mit *solchen* Gedanken in Verbindung gebracht werden?!

Es gibt Fragen, auf welche selbst der gutmüthigste Mensch nicht Geduld genug hat, zu antworten, und in diese Kategorie gehört ohne Zweifel die Frage unseres centralistischen Kollegen. In der That, sollen jene Akte auch Ungarn gegenüber „bindend" sein *für die Regierung*, dann wird ihr der ungarische Reichstag wohl vergeblich seine Meinung darüber sagen, was er unter gemeinschaftlichen Angelegenheiten versteht und wie er sich die konstitutionellen Formen denkt, in welchen jene Angelegenheiten gemeinschaftlich behandelt werden sollen. Sollen aber jene Akte von vorneherein *für Ungarn* „bindend" sein, dann braucht man wohl keine Transaktion, dann bleibt es aber unbegreiflich, warum man so viel von der Verständigung mit Ungarn gesprochen hat. Oder meint man etwa, ein Majlath, ein Sennyei sei da, um — zum Unterschiede vielleicht mit Sammtpfötchen und süßen Worten — die Verwirkungstheorie zu konstitutionellen Ehren zu bringen?

Wenn sie's selbst wollten, könnten sie's nicht. Daß sie es aber *nicht* wollen, dafür braucht's in Ungarn keiner Bürgschaft und wohl selbst unseren centralistischen Freunden gegenüber keiner Versicherung.

Wenn wir nichtsdestoweniger Gewicht legten auf die Eingangs erwähnte Mittheilung, so geschah es, weil sie wesentlich zur Klärung der Situation beiträgt. Eine Regierung nämlich, welche einerseits Alles, was von ihr abhängt, thut, um die Integrirung des ungarischen Reichstages herbeizuführen, andererseits aber vor diesem Reichstage mit dem Oktoberdiplome und der Februarakte erscheint, eine solche Regierung bekundet, daß sie das will, worauf es ankommt: die Versöhnung der Gemüther, den Ausgleich der Rechtsbestände von dies- und jenseits der Leitha, die Wahrung der staatsrechtlichen Stellung Ungarns, die Wahrung der Verfassungsrechte der diesseitigen Länder, die Wahrung der Rechtskontinuität hüben und drüben, so weit dies nur immer bei den Verwüstungen und Konfusionen, welche Bach und Schmerling angerichtet haben, möglich ist, die Wahrung endlich des großen regeneratorischen Gedankens, welcher Oesterreich zu nie geahnter Kraft und Blüthe führen, die Völker aber bestimmen soll, Eines für Alle und Alle für Eines, einzutreten, wo es Recht und Freiheit gilt.

Daß diese ehrlichen Absichten es sind, welche die Regierung leiten, das bekundet die Rede, mit welcher Herr v. Szögyényi, der zweite Vizekanzler von 1860—61, in Stuhlweißenburg seine Würde als Obergespan angetreten. (Siehe Telegramme.)

Wie Hr. v. Szögyényi sprach, werden auch die übrigen Obergespäne sprechen; wie sie reden, wird die Regierung, die durch sie vertreten wird, auch handeln, und wie das Publikum in Stuhlweißenburg, wird ganz Ungarn das Programm aufnehmen, denn das ungarische Volk ist wahrhaft versöhnlich. Es sucht keinen Sieg, bei welchem die Brudervölker diesseits der Leitha die Besiegten wären, es wünscht blos, daß man es selbst nicht als Besiegten behandle. Es verlangt nicht nach Uebergewicht, es will blos, daß sich auch Andere nicht eine Suprematie anmaßen, die ihnen nie und nimmer zukommt. Es denkt nicht daran, irgend eines Menschen Recht anzutasten, es will blos, daß man auch sein Recht respektire.

Die Gesinnungen Ungarns können also unmöglich den Gegenstand der Beunruhigung für die Völker diesseits der Leitha bilden.

„Aber warum schweigt die Regierung" — fragen unsere centralistischen Freunde täglich in den mannigfachsten Variationen. Wir finden darauf nur Eine Antwort: die Haltung des neuen Kabinets, welche wir soeben gekennzeichnet, spricht laut genug für Diejenigen, die nicht taub sein wollen.

Journalschau.

Die „Neue Presse" polemisirt gegen den Artikel der „Debatte" vom jüngsten Sonntag, welcher die Rumänen und Sachsen Siebenbürgens apostrophirte. Wir haben das, was in Siebenbürgen geschehen soll, als ein Kompromiß erkannt, welches geeignet ist, von allen betheiligten Faktoren mit Beruhigung acceptirt zu werden. Getreu unserer vermittelnden Tendenz haben wir dies den Nationen Siebenbürgens ans Herz gelegt. Andererseits waren wir bemüht, den Nachweis zu führen, daß die Aktion der Regierung in Siebenbürgen für die Völker diesseits der Leitha unmöglich einen Gegenstand der Besorgniß bilden könne. Wem es aber nicht um Beruhigung, sondern — im Gegentheil — gerade um's Lärmen zu thun ist, der ist freilich schwer zu beschwichtigen. Wir müssen es daher bei dem Gesagten bewenden lassen und zwar um so mehr, als es uns nie einfallen konnte, die Frage der Union zwischen Ungarn und Siebenbürgen mit unseren centralistischen Freunde zu diskutiren. Das ist eine so streng innere Angelegenheit des Reiches der ungarischen Krone, daß wir es durchaus nicht als ein irgend bedeutsames Moment werden zu betrachten vermögen, wenn unsere centralistischen Freunden mit den Beschlüssen des siebenbürgischen Landtages nicht zufrieden sein sollten. Die diesseitigen Länder haben durchaus kein Recht, sich in jene Frage einzumischen, so wie die Länder der ungarischen Krone es sich nicht beifallen lassen dürfen, irgend welchen Einfluß auf die Frage üben zu wollen, was mit dem engern Reichsrath geschehen soll. Uebrigens können unsere centralistischen Freunde sich vollkommen überzeugt halten, daß weder die Rumänen noch die Sachsen ihres Rathes bedürfen, da dieselben eine weit bessere politische Schule haben, als unsere hochgelahrten Theoretiker diesseits der Leitha.

Denselben Zweck, wie die „N. Presse", doch mit andern Mitteln, verfolgt die „Ostdeutsche Post", indem sie schreibt: „Glaubt man denn wirklich, daß wir so mit einem Handumdrehen das großungarische Reich herstellen wollen? — hat gestern ein maßgebender österreichischer Staatsmann zu einem unserer Bekannten gesagt. Ist etwa die Union Siebenbürgens mit Ungarn schon ein fait accompli? Und wenn sie auch vom Landtage ausgesprochen wäre, hat sie darum bereits die allerhöchste Sanktion erhalten? Die österreichische Presse versteht uns nicht, sie urtheilt voreilig!"

Unsere centralistischen Freunde sind offenbar nicht zufrieden damit, daß die öffentliche Meinung in Ungarn der Aktion der Regierung mit einem gewissen Vertrauen entgegensieht. Man möchte also gerne ein bischen Mißtrauen säen. Aber der Liebe Mühe ist da umsonst. Es mag Journalen gelingen, bei einem Leserkreise, der nicht gewohnt ist, mit eigenen Augen zu sehen und mit dem eigenen Verstande zu urtheilen, weiß für schwarz auszugeben. In Ungarn geht dergleichen nicht. Der Geist, welcher aus der citirten Aeußerung spricht, war der Geist des Zwei-Ritter-Systems, und daß derselbe in dem jetzigen Kabinete nicht heimisch ist, das weiß man in Ungarn sehr wohl. Die vier Jahre Schmerling haben zur Genüge gezeigt, wohin es führt, wenn man konstitutionelle Politik *spielt*. Das Ministerium von heute kann nur die Mission haben, mit dieser Politik Ernst zu machen.

Wir sind denn auch *vollkommen überzeugt*, daß kein Mitglied des Kabinets oder wer sonst als „maßgebender Staatsmann" betrachtet werden kann, sich über die Frage der Union in dem Sinne und dem Geiste geäußert hat, wie der „Bekannte" der „Ostd. P." angibt. Der Meister unserer centralistischen Freunde hatte bekanntlich eine Schwäche für den „Tratsch"; — wir können trotzdem nicht glauben, daß derselbe auch in die gute Gesellschaft der „Ostd. P." Eingang findet, es müßte denn sein, — was wir allerdings nicht zu beurtheilen vermögen, — daß der „Tratsch" zu den Attributen der Centralisation oder gar zu den „Nothwendigkeiten der Reichseinheit" zählt.

Weiter erzählt die „Ostd. P.": „Es lag ursprünglich keineswegs im Plane, was jetzt mit Siebenbürgen für ein Experiment gemacht wird. Als Herr v. Majlath Hofkanzler wurde, stand ein Umsturz der bestehenden siebenbürgischen Landesordnung nicht auf dem Programme; erst nach und nach wurde er dazu gedrängt und erst nach und nach brachte er die anderen Minister dazu. Es haben viele Konferenzen stattgefunden, bevor man sich dazu entschloß. Aber der Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen in Ungarn, der Wunsch, eine freundliche Stimmung dort hervorzurufen, hat überwogen."

Wir erlauben uns nicht leicht einen Zweifel darüber, daß die „Ostd. P." in die Geheimnisse des Kabinets bestens eingeweiht ist. Diesmal jedoch — ausnahmsweise — fühlen wir uns zu der Annahme gedrängt, daß unsere centralistische Kollegin nicht zutreffend unterrichtet worden sei. Man hat seinerzeit — vielleicht nicht in den Kreisen der „Ostd. P.", aber doch in anderen, wenigstens nicht minder wichtigen — mit Recht entscheidendes Gewicht auf die Enunziationen Deaks gelegt. Der Ausspruch des Führers der ungarischen Liberalen, daß den wahren Bedürfnissen des Reiches alle anderen Rücksichten untergeordnet werden müßten, die Ideen ferner, welche in den vielbesprochenen Situations-Artikeln der „Debatte" niedergelegt wurden, mußten nothwendigerweise als ein aufrichtiges, loyales, versöhnungsvolles Entgegenkommen betrachtet werden. Aber wer auf letzteres Gewicht legte, konnte andererseits nicht übersehen, daß Deak die Integrirung des ungarischen Reichstages, soweit dieselbe von der Regierung abhängt, für eine Bedingung erklärte, ohne deren Erfüllung der ungarische Landtag sich in die Diskussionen nicht einlassen könne und daß in diesem Punkte alle ungarischen Parteien, Konservative, Liberale, Beschlußmänner, *eines* Sinnes sind. Wir müssen es demnach als rein unmöglich betrachten, daß Herr v. Majlath oder Graf Belcredi ihre Posten angetreten hätten, ohne über diese conditio sine qua non mit sich und ihren Kollegen vollkommen im Reinen gewesen zu sein.

Die „Politik" nimmt heute von den kursirenden Gerüchten Anlaß, sich dahin auszusprechen, daß ein Reichsrath ad hoc, beschickt von den diesseitigen Ländern zur Revision der Februarverfassung, doch nur ein engerer Reichsrath sei. „Ein solcher Plan — sagt das sehr beachtenswerthe Blatt — entspräche nicht dem historischen Rechtsbewußtsein der Völker, welche die Institution des engeren Reichsraths überhaupt nicht kennen, er entspräche nicht den Satzungen des Oktoberdiploms, das von einer Behandlung staatsrechtlicher Angelegenheiten durch einen engeren Reichsrath nichts weiß, ein solcher Plan schlösse ein Präjudiz für künftige Zeiten ein, würde die historisch-rechtlichen Grundlagen des Staats- und Volkslebens in Oesterreich alteriren.

Wir kennen in den Ländern der böhmischen Krone nach altem unverjährten — wenngleich im Lauf der Zeiten verkürzten — Recht nur Einen Faktor, dem die Behandlung staatsrechtlicher Fragen zusteht, und das sind — bevor legal nicht anders vereinbart wird — die Landtage, beziehungsweise der Generallandtag.

Diese Ueberzeugung steht bei der föderalistischen Partei so standhaft aufrecht, daß wir Jedermann gegenüber *die vollste Versicherung geben können, die Föderalisten der Krone Böhmens würden dem Experiment einer Regelung staatsrechtlicher Verhältnisse durch einen wie immer gestalteten und reformirten, auch nur ad hoc einberufenen engeren Reichsrath unbedingt ferne bleiben und an das appelliren, was Landesrecht ist.*

Solche Argumentation werden auch die Ungarn verstehen, die da wissen, welchen Werth Völker auf festen rechtlichen Boden legen müssen. Jene aber, welche in der Vielheit mitunter kleiner Landtage diesseits der Leitha ein Hinderniß so gearteter Durchführung erblicken, verweisen wir auf die historischen Ländergruppen und deren Vertretung. Was darüber und darunter ist, ist vom Uebel, die Proposition des konstituirenden engeren Reichsraths jedoch bleibt unter allen Umständen unannehmbar."

Das in Aussicht gestellte *Zusammentreten der Landtage* für den November d. J. veranlaßt jetzt die öffentlichen Organe zur eingehenden Erörterung der Aufgaben, deren Lösung den Landtagen zufallen dürfte, und zur Aeußerung von Wünschen, die auf die Landtage Bezug nehmen. Die „*Narodny Listy*" äußern sich dahin, daß die jetzige Regierung, wenn sie ihr aufrichtiges Bestreben, zu einem Ausgleich mit Ungarn zu gelangen, vom Erfolge gekrönt sehen will, die Landtage der westlichen Länder auf ihrer Seite haben müßte. Die Einberufung dieser Landtage könnte entweder auf Grundlage der oktroyirten Schmerling'schen oder auf Grund neuer Wahlordnungen stattfinden, welche der gegenwärtige Staatsminister, dem von seinem Vorgänger gegebenen Beispiele folgend, auch oktroyiren könnte. Wenn die Regierung den ersten Weg einschlägt, so verlangen die „Nar. Listy" für ihre Partei als conditio sine qua non für jede weitere Unterstützung die Vorlage einer neuen Wahlordnung als ersten Landtagsgegenstand. Als erste Aufgabe der cisleithanischen Landtage und als wichtigster Grund ihrer Einberufung werden bezeichnet die Verhandlungen dieser mit dem ungarischen Landtag darüber, an welche Reichsvertretung der letztere einen Theil seiner Rechte zu übertragen gewillt wäre.

Bezüglich der Frage, an wen der ungarische Landtag einen Theil seiner Rechte abtreten soll, wünschen die „Nar. L.", daß die Entscheidung einer Deputation der ungarischen und nichtungarischen Landtage überlassen werden möge und sie sprechen sich auch entschieden gegen den engeren Reichsrath als Verhandlungsorgan aus, da ja auch über das Weiterbestehen des engeren Reichsrathes noch berathen werden müsse.

Die „*Gazeta narodowa*" tritt ebenfalls mit einer Reihe von Wünschen bezüglich des *galizischen Landtages* auf, die mehr oder minder beachtenswerth erscheinen. Zunächst plaidirt sie für eine *allgemeine Amnestie* der wegen Theilnahme am Aufstande in Russisch-Polen Verurtheilten. Der Landtag möge durch Ergänzungswahlen vervollständigt werden oder gänzlich aus Neuwahlen hervorgehen — in dem einen wie in dem anderen Falle werde er kaum der wahre Repräsentant der erleuchteten öffentlichen Meinung des Landes sein, wenn 6000 der einflußreichsten und intelligentesten Personen in Galizien durch Verurtheilungen oder Freisprechungen ab instantia vor den Kriegsgerichten ihr aktives und passives Wahlrecht verloren haben. Zweitens lenkt die „Gazeta narodowa" die Aufmerksamkeit der Regierung auf den Umstand, daß, wenn nach Vorschrift des Wahlgesetzes nur Jene, welche ihrer Steuerpflicht nachgekommen sind, zur Wahl zugelassen würden, kaum der zehnte Theil der Wähler sein verfassungsmäßiges Recht ausüben dürfte, weil sich wegen der Nothlage des Landes die Steuerrückstände aufgehäuft haben. Weiters macht das genannte Blatt die Regierung darauf aufmerksam, daß die Schmerling'sche Wahlordnung von 150 Wahlbezirken für den galizischen Landtag 75 derart konstituirt hat, daß die städtischen Bezirke in den ländlichen aufgingen und blos 13 Städte ein besonderes Wahlrecht erhielten, so daß die städtische Bevölkerung in Galizien ohne entsprechende Vertretung geblieben ist. Wenn eine neue Delegation — schließt die „Gaz. nar." — gewählt werden sollte, um eine neue Konstituante in Wien zu schaffen, dann werde letztere, sobald die Landtage in ihrer gegenwärtigen wenig entsprechenden Gestalt verblieben, nicht jene Bedeutung haben, welche sie über die Februarvertretung erheben sollte.

Feuilleton.

Pariser Federzeichnungen

von *J. C. Petersen.*

I.

Der Pont-des-Arts.

Um recht subjektivisch anzufangen — ich gehe gern auf ihm spazieren. Nicht gerade, weil dies Gefüge von Holz und Eisen und Asphalt „Kunstbrücke" genannt wird; auch nicht, weil hüben die nimmer vollzähligen vierzig Unsterblichen thronen, und drüben, unterhalb der Museen, Leute mit einem Szepter wahnen; wohl aber, weil es auf dieser leichtesten und bestgelegenen aller Pariser Brücken sich recht gemüthlich geht, in ihrer vollen Länge Ost- und Westwind sie bestreichen, ein Meer von Luft und Licht sie überschwemmt, den Blick auf ihr Nichts hemmt gen Abend wie gen Morgen, und sie von früh bis spät ein Bild darbietet so bunt und belebt wie eine andere Brücke nicht leicht. Allerdings, das Wagengerassel geht ihr ab, doch das ist ein Vorzug mehr.

Da ständen wir so ungefähr im Mittelpunkt derselben. Azurn ist über uns der Himmel, grün sind unter uns die Fluthen. Wie interessant ein Rundblick an dieser Stätte! Das Auge mag sich hinwenden nach welcher Seite es will — überall bieten sich ihm der Anhaltspunkte, der Kontraste manche. Im Norden fesseln es die grauen Mauern des Louvre mit der geschichtlichen Reminiszenz; und im Garten an ihrer Basis tummelt sich unter Blumen eine hoffnungsvolle Pariser Jugend. Im Süden ragt die vom Zahn der Zeit um ihren Nimbus*) gebrachte Kuppel des Institutsitzes, wo beiläufig das „unsterbliche", nota bene von einem Didot'schen Korrektor zum Theil gründlich refüsirte „Dictionnaire de l'Académie française" entstanden, und dicht davor, neben der Brückentreppe, steht Fräulein Praktika und hält das „Pays" und den „Abend-Moniteur" feil. Fernab im Westen strahlt in blaugrünem Schimmer das Glasdach des Industrie-Palastes; keinen Büchsenschuß weit davon machen Kasernen, Soldatenburgen, sich breit. Im Osten endlich erblicken wir den Prachtbau der Notre-Dame-Kirche, die schlanke Thurmspitze der h. Kapelle und das fürchterliche Theaterpaar an der Place du Chatelet, den herrlichen Sankt Jakobsthurm und die Schellenkappenfigur neben der Kirche Saint-Germain-l'Auxerrois östlich vom Louvre. Unten an der Wasserfläche reiht sich Bild an Bild zu einem wechselvollen Panorama hinauf und hinab. Der riesige, massive Pont-Neuf mit seinen Gigantenpfeilern, seinen Steinköpfen, ein gewaltiger Bogen, ostwärts; in der Mitte davor die spitzige Inselzunge mit der hochragenden Pappelgruppe und dem sommerlichen café-concert du Vert-Galant, links mit ihr verbunden, hin sich ziehend bis an den Quai, die Schleuse mit der ewig rauschenden, in schneeweißen Gischt zerstiebenden Wasserwelle, und über der Brücke, kühn ansteigend, die Vorderfaçade der ersten Häuser der Palastinsel, gleichsam der Schnabel des Schiffs im städtischen Wappen, und wie ein solches mit den sich anschließenden Gebäuden geformt. Der schöne, elegante Pont du Carrousel mit seinen Riesenspringfedern, seinen Kandelabern und Statuen, ein bogenkühnes Brückenwerk, westwärts. Und zwischen hier und dort und dort und hier, auf dem Wasser, an den Ufern ein stetes lebenvolles Hantieren und Walten, eine ununterbrochene Metamorphose.

*) Früher war die Kuppel vergoldet. D. V.

Regungslos liegen die farbenfrischen Kolosse, welche die Pariser Betriebsamkeit auf der Seinefluth Denen errichtet, die da während der heißen Jahreszeit nach einem Gesellschaftsbade in loco gelüstet. Darinnen aber, unter der dachförmig ausgespannten wogenden Leinwand, ist die Bewegung eine um so lebendigere, und das aus den Behältern ins Freie dringende Stimmengewirr, Gelächter und Geplätscher bildet ein konzertirendes Ensemble schnakisch genug. Von Einseitigkeit kann natürlich überhaupt auf dem Gebiete nicht die Rede sein und das schöne Geschlecht hat so gut seine privilegirten Badelokale wie das häßliche, stärkere oder bärtige. Nun setze man aber einmal sein Lorgnon auf und beobachte auf der Verbindungsbrücke die Zuzüge der schwimm- und plätscherlustigen Welt! Es sind da, meiner Treu! merkwürdige Schlüsse zu ziehen, und topp, wir kommen noch im Besonderen darauf zurück.

Diverse Gruppen am Ufer erregen nicht minder unsere Aufmerksamkeit. Dicht hinter der Samaritaine, einem großen schwimmenden, von oben bis unten bemalten Gebäude mit Einrichtung zu warmen Bädern, an drei, vier Stellen am Inselufer desgleichen gönnt man Hunden das Vergnügen des Badens, und daneben tummelt sich ein Trupp nacktbeiniger Gamins hoch zu Pferde in der Schwemme. Einer Vorpostenkette gleich hangt am abschüssigen Ufer eine Anzahl vereinzelt operirender Angler, die stundenlang dem Sonnenstich trotzen, um am Abend ein Gericht gebackener Gründlinge ihrer Familie oder ihren Mitstammgästen in der Weinschenke auftischen zu können. Wacker klopft in großen schwimmenden, am Ufer ruhenden Glaskasten dazwischen ein Heer von Weibern aus dem Volke eigene und fremde Wäsche, während mehr in der Flußmitte hier, dort in einsamem Boote ein Fischer sein Netz auswirft und geduldig, lesend oder rauchend, des Fanges harrt. Uff, uff! keucht nun mit Hilfe der emporrasselnden Zugkette*) ein Schleppdampfer den Fluß herauf, dichte graue Rauchwolken dem pechschwarzen Schlot entsendend, und in majestätischer Ruhe drei, vier tiefgehende Frachtschiffe nach sich ziehend. Pfeilschnell durchschneiden die Fluth seitwärts federleichte Jollen und Kähne, getrieben von den Ruderschlägen bunt kostümirter Schiffer. Aechzend und stöhnend arbeitet hier unter dem Impulse der Dampfkraft die Schöpfkette des Baggerschiffs, während dort ein Krahnen sein Tiktak hören läßt und aus dem Schiffsraum hundertzentnerschwere Steine hebt und weiter unten ein Gewirr von Ballen und Tonnen uns das Dichterwort ins Gedächtniß zurückruft:

„Auf den Stapel schüttet die Ernten der Erde der Kaufmann,
— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
Hoch mit erfreuendem Gut füllt Amalthea das Horn."

Wahrlich, man könnte mehr als zwei Augen haben und sähe sich noch nicht satt daran.

Und auf der Brücke selbst? Da trippelt, geht, schreitet, marschirt es auf und ab den ganzen Tag. Am Morgen sind es die Vertreter der Geschäftswelt, am Nachmittage die Bummler und Gaffer, am Abend die umwohnenden Familien, welche sie zu ihrem Wasserwege oder Erholungsplatze ersehen. Bald nach Tagesanbruch schon installirt sich am südlichen Ende Madame Prevost die Zweite, ein matter Abglanz der berühmten Blumen- und Sträußerhändlerin im Palais Royal, und mancher Geschäftsmann und mancher Werkstattgenosse geht nicht fürbaß, ohne ihr seinen Obolus gezollt und dafür ein Sträußchen duftiger Rosen oder Veilchen in Empfang genommen zu haben. Früher fanden sich noch andere Stereotypen auf der Kunstbrücke ein, die jetzt durch einen obrigkeitlichen Erlaß von ihr ferngehalten werden. In der Mitte, mit dem Rücken gegen das Geländer gelehnt, saß z. B. ein wahrer Hüne von einem Blinden mit grotesken Zügen und einem von der Sonne braungerösteten Schädel. Der hatte ein Trommelfell so dick wie eine Elephantenhaut, wenigstens nach seiner ohrzerreißenden Klarinettemusik zu urtheilen. An ihm haben die Spaziergänger, und selbst die Musikfreunde unter ihnen, nichts verloren. Dann fand sich aber noch eine andere Persönlichkeit regelmäßig auf dem Pont ein, ein junger Naturmusiker, der auffallend richtig und gewandt nach dem Gehör das Akkordeon spielte und, außer einem Kupfer- und Silbermünzenregen, manchmal wirkliche Ovationen gespendet bekam, und um den ist's schade. — —

*) Diese von Moritz von Sachsen erfundene Kette ist in der Nähe der Schleuse befestigt, liegt meilenweit niederwärts im Bett des Flusses und wird von den Schleppdampfern, die sich damit gleichsam den Fluß hinaufwinden, mit dem besten Erfolge benützt. D. Verfasser.

— — Da senken sich die ersten Schatten des Abends. Die Sonne steht glühend roth im Westen; noch eine Minute, und sie ist verschwunden. Die Kastanien am Ufer schütteln im Abendwind ihre Kronen. Auf die Hitze des Tages folgt die abendliche Kühle. Arm in Arm pilgert es hervor aus den angrenzenden Gassen. Die Bänke neben dem Geländer auf der Brücke bevölkern sich mit traulichen Gruppen. Väter und Mütter unterhalten sich mit ihren Kindern. Hundert Augen starren hinab in die niederwärts grollenden Fluthen — —

„Où vas-tu?
Je n'en sais rien."

Hundert Stirnen suchen und finden Kühlung an dem Hauche der Weste. Durch die Dunkelheit huschen dann Gestalten mit langen Zundern. Das Gaslicht flammt empor, erleuchtet ist die Szene, und bis über Mitternacht hinaus währt das friedliche Wallen und Wogen.

Nicht immer ist es so traulich auf der Brücke im Angesicht des Louvre. Nicht immer ergehen sich auf ihr am Abend Spaziergängergruppen in ernsten und heiteren Gesprächen. Und wenn der Fürst aus Norden haust und die Schneeflocken wirbeln oder der helle Frost sein Szepter schwingt, dann ist es zur Abendzeit öde auf dem Pont-des-Arts, dann dringt wohl aus dem Schattenkreise der Reverbèren ein leises Wimmern, dann schlägt an das Ohr des flüchtig vorübereilenden Wanderers nur die Stimme der um Mitleid flehenden dunkeln Armuth.

Hierzu eine Roman-Beilage.

Inland.

Korrespondenzen.

○ **Pest**, 8. September. [Orig.-Korr.] (Eindruck der Nachrichten über die Landtags-Einberufung. — Einmüthigkeit. — Kampf gegen die centralistischen Tendenzen. — Der Bau des Landhauses. — Amtliche Prozesse. — Journalistisches.) Die gestern durch die „Debatte" gebrachten Nachrichten über den siebenbürgischen und ungarischen Landtag haben hier allgemein die freudigste Stimmung hervorgerufen; ist doch nun endlich für die Erfüllung der sehnlichsten Wünsche des ganzen Landes ein bestimmter Termin gegeben. Wir dürfen es nicht verschweigen, wollen wir anders der Wahrheit die Ehre geben, daß man bei allem Vertrauen in die Regierung doch schon anfing, sich mit einer gewissen Ungeduld nach der rettenden That — denn als solche betrachtet man hier die Einberufung des Landtags — zu sehnen und dies wohl nicht mit Unrecht, soll doch der Landtag für so viele große Uebel und Mißstände Abhilfe bringen. Jetzt weiß man etwas Positives über diese Angelegenheit und damit beruhigt man sich vorderhand, überzeugt, daß es der Regierung gelungen ist, die mancherlei ihrem konsequenten Vorgehen entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen und daß nunmehr in entschiedener Weise zur That geschritten werden kann.

In dem Kampfe gegen die centralistischen Tendenzen besonders in einem Theile der Wiener Presse haben die ungarischen Journale jeder Farbe und Zunge die Regierung freudig unterstützt und werden in dieser ihrer Haltung um so unerschütterlicher beharren, als sie eingesehen haben, daß der betretene Weg, ungeachtet aller Anfechtungen von Seiten der centralistischen Presse, doch derjenige ist, welcher Aussicht auf wirkliche praktische Erfolge hat. Wenn von gewisser Seite her beinahe mit Drohung auf die bevorstehenden Meetings der zu den Autonomisten gehörenden Reichraths-Abgeordneten hingewiesen worden ist, so kann man hier in den leitenden politischen Kreisen in solcher Manifestation durchans keine Drohung erkennen, da man eben nicht daran gewöhnt ist, für sich Rechte in Anspruch zu nehmen, die man den Brüdern jenseits der Leitha nicht freudig zugestehen möchte. Man ist hier, wie wir aus in solchen Dingen kompetentem Munde vernommen haben, nur erfreut, wenn sich auch in den Ländern jenseits der Leitha die Vaterlandsfreunde zusammenthun und die Schritte vorberathen, die nothwendig scheinen, damit der Ausgleich mit Ungarn ein nach allen Seiten befriedigender werde. Ungarn wird gewiß bestrebt sein, den Boden für eine wirkliche Verständigung zu finden und mit Sicherheit rechnet es darauf, daß die Liberalen jenseits der Leitha den diesseitigen Liberalen entgegenkommend die Hand bieten werden, nachdem das ersehnte Resultat, die verfassungsmäßige Lösung der obschwebenden Differenzen, nur im Zusammenwirken aller Faktoren erreicht werden kann. — Auf dem Bauplatze für das interimistische Landhaus regen sich Hunderte von fleißigen Händen, um die alte dort stehende Kaserne zu demoliren und den überflüssigen Bauschutt zu beseitigen. Die Demolirung ist bereits beendet und auch mit der Säuberung des Platzes wird man morgen fertig, so daß am Montag die Erdarbeiten für den Neubau mit Entschiedenheit in Angriff genommen werden können. Inzwischen sind die Zimmerleute und Tischler mit Eifer daran gegangen, ihren Theil an den Arbeiten so rasch als möglich vorwärts zu bringen, damit der Bau in keiner Weise gehindert werde, sondern innerhalb der bedungenen Frist fix und fertig dastehe. Dem vorliegenden Plane nach wird das Landhaus ein recht hübscher und auch zweckmäßiger Bau sein, der nicht wenig zum Schmucke jenes Theiles der Stadt betragen dürfte, den die Aristokratie in ein „Westend" von Pest umgestalten möchte. An Leben wird es dort während der Landtags-Epoche wohl nicht fehlen; die Palais: Karolyi und Festetits werden bis dahin auch wohl bezogen werden. — In Betreff der beabsichtigten Umgestaltung der hiesigen amtlichen Presse ist eine Entscheidung noch immer nicht erlassen, jedoch dürfte dieselbe wohl in den nächsten Tagen erfolgen.

Allgemein spricht man davon, daß Aurel v. Kecskemethy die Redaktion des „Sürgöny" wieder übernehmen werde; über das Schicksal des deutschen Amtsblattes, die „Ungarischen Nachrichten", erfährt man gar nichts, vielfach meint man, dasselbe werde eingehen. Jedenfalls tritt Herr v. Baußner mit Ende dieses Monats von der Redaktion dieses Blattes zurück.

○ **Maros-Vasarhely**, 6. September. [Orig.-Korr.] (Zur Stimmung.) Die unser politisches Leben so nahe berührende Aktion der Regierung, welche sich in den jüngst publizirten Ernennungen, beziehungsweise in der kundgemachten Reaktivirung des größeren Theiles der Obergespäne und prov. Oberkönigsrichter vom Jahre 1861 entschieden manifestirte, hat im Lande einen um so freudigeren Wiederhall gefunden, als den vorsätzlich ausgestreuten Gerüchten, daß die rumänischen Dignitäre sammt und sonders von ihren Posten entfernt werden sollen, ein entschiedenes Dementi gegeben wurde, andererseits aber die Regierung dadurch einen richtigen Takt an den Tag legte, daß sie, um zu keinem Präjudiz oder irgend einer Rekrimination Anlaß zu geben, die Oberkönigsrichter der Szekler Stühle und die neuen Gubernialräthe nur provisorisch ernannte; denn bekanntlich ist es ein Vorrecht des Landtages, die Gubernialräthe, und ein Vorrecht der Szeklerstühle, ihre Königsrichter unter Vorbehalt der Bestätigung der Krone selbst wählen zu können. Von den Obergespänen aus dem Jahre 1861 wurde blos Graf Wolfgang Bethlen nicht reaktinirt und an die Stelle des 61er prov. Oberkönigsrichters Grafen Michael Toldalagi wurde Baron Albert Horvath ernannt. Freiherr von Horvath war bereits in den 30er Jahren konstitutionell gewählter Oberkönigsrichter der Haromßek und erfreute sich daselbst der größten Popularität.

△ **Agram**, 7. August. [Orig.-Korr.] (Das Cirkularschreiben des Hofkanzlers. — Vorberathungen. — Die nächste Generalkongregation.) In einem der letzten Blätter der „Debatte" brachten Sie den wesentlichsten Auszug aus jenem Cirkularschreiben, welches der Hofkanzler Herr v. Mažuranić an sämmtliche Obergespäne von Kroatien und Slavonien erlassen und in welchem er sich bemüht, der ihm bekannt gewordenen öffentlichen Meinung nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Nicht nur soll der Einberufung der Komitats-Generalkongregationen kein Hinderniß in den Weg gelegt, sondern auch den Munizipien jenes Mitwirkungsrecht bei der etwaigen Disziplinarbehandlung der durch dieselben gewählten öffentlichen Beamten wieder eingeräumt werden, dessen sie bis zum Jahre 1850 theilhaftig waren.

Zuerst war es das Agramer und dann das Warasdiner Komitat, welche aus dem Munde ihrer Leiter den Ruf vernommen, vor Zusammentritt des Landtags noch einmal zu einer Generalversammlung zusammenzutreten, und unter Anderem über folgende wichtigere Gegenstände zu berathen: 1. Ueber den in Rede stehenden Hofkanzleierlaß. 2. Ueber das Intimat betreffs der abermaligen Vertagung des Landtags auf den 9. Oktober. 3. Ueber das Intimat der politischen Landesbehörde betreffs der Mitwirkung der Stuhlbezirksgerichte und der Gemeinden bei Eintreibung der landesfürstlichen Steuern und Abgaben. 4. Ueber das Intimat des k. kroat.-slav. Statthaltereirathes betreffend die bisherigen Erfolge der Verhandlung wegen der Semlin-Fiumaner Eisenbahn. Nach den vorliegenden Verhandlungsgegenständen zu urtheilen, dürfte diese nächste Generalkongregation des Agramer Komitats äußerst lebhaft werden.

Den reichhaltigsten Stoff hierzu bietet ihr der jüngste Hofkanzleierlaß von 25. August, die Angelegenheit des noch immer von seinem Amte suspendirten Obernotärs Baron Kuslan und die Aufforderung zur Mitwirkung der munizipalen Elemente bei der Steuereinhebung betreffend. Letztere Angelegenheit dürfte — nach den bisherigen Präzedenzfällen zu urtheilen — als Gravamen für den nächsten Landtag vorgemerkt werden, während man den Ausgang der Verhandlung über die ersteren zwei Gegenstande gegenwärtig noch nicht voraussehen kann.

§§. **Lemberg**, 7. September. [Orig.-Korr.] (In Sachen der Landesfonde. — Personalien.) Seit mehreren Tagen werden in der hiesigen Statthalterei Berathungen bezüglich Uebergabe der bis nun in der Verwaltung der h. Regierungsorgane gestandenen Landesfonde an den Landesausschuß gepflogen. Hierbei hat es sich herausgestellt, daß außer dem Stipendien- und Grundentlastungsfonde noch mehrere andere Fonde nicht alsogleich in die Verwaltung des Landesausschusses übergeben werden könnten; die Statthalterei hat sich deshalb an das Ministerium mit der Anfrage gewendet, wie mit den gedachten Fonden weiter zu verfahren sei. Ueber dieselbe Angelegenheit verhandelte in letzterer Zeit auch der Landesausschuß und faßte in der Sitzung vom 5. d. M. auf Antrag des Ausschußmitgliedes Herrn Krajewski den Beschluß: in Erwägung, daß die seit zwei Jahren vom Landesausschuß bezüglich der Uebergabe der Landesfonde in die autonome Verwaltung vorgenommenen Schritte noch bis vor Kurzem ohne Erfolg waren; in Erwägung ferner, daß auch jetzt die h. Regierung sich nicht geneigt zeigt, alle Landesfonde ohne Ausnahme zu übergeben; in Erwägung schließlich, daß in Kurzem der galizische Landtag einberufen werden soll, diejenigen Landesfonde, welche die h. Regierung schon jetzt zu übergeben bereit wäre, auf eigene Verantwortlichkeit nicht zu übernehmen, sondern in dieser Angelegenheit den Beschluß des Landtages abzuwarten. — Ein Gerücht will wissen, daß dem Grafen Alfred Potocki die Stelle eines Statthalters von Galizien unter gewissen Bedingungen vorgeschlagen, von demselben aber nicht angenommen wurde.*) — Die Bürgermeistersstelle von Lemberg, die bis nun mit voller Zufriedenheit der Bürger dieser Stadt vom Herrn Statthaltereirathe Kröbl verwaltet wird, soll, wie verlautet dem hiesigen Landesadvokaten und Gemeinderathe Dr. Gnoinski verliehen werden.

Pest, 6. September. (Szechenyi-Monument.) Graf Emil Dessewffy fordert soeben die Künstler Ungarns in einem Konkurrenz-Ausschreiben zur Modellirung der vor dem Akademie-Palaste aufzustellenden Statue Szechenyi's auf. Der Konkurs steht einem jeden innerhalb der zur ungarischen Krone gehörigen Länder gebornen, ebenso auch jedem zur Zeit in Ungarn wohnhaften Künstler offen. Die Komposition der Statue soll in edlem Style, einfach, jedoch großartig sein, und das Bild des Grafen Stephan Szechenyi zwischen seinem dreißigsten und fünfzigsten Jahre, mit bestmöglichster Aehnlichkeit, nicht aber idealisirt, unbedeckten Hauptes, in ungarischer Nationaltracht darstellen. Die Höhe des einzusendenden Modells darf nicht unter $1\frac{1}{2}$ Fuß sein. Das Modell ist mit dem Namen des Künstlers, an das Präsidium der ung. Gelehrtenakademie adressirt, bis 31. März 1866 nach Pest zu senden. Das, für das beste erklärte Modell erhält den Preis von 800 fl. österr. Währ.; das nächstfolgend beste 400 fl. österr. Währ. und das dritte beste 200 fl. österr. Währ. — Der Ausschuß behält sich das Recht vor, jedes der konkurrirenden und mit Preis gekrönten Modelle um den Betrag von 1000—2000 fl. für den Statuenfond ankaufen zu können. Ueber allfällige Auskünfte haben sich die Künstler an Herrn Karl Berczy (Pest, Servitenplatz Nr. 3) zu wenden.

Marmaros-Sziget, 2. September. (Einzug des Obergespans.) Aus allen Fenstern unserer Stadt wehten vorgestern mächtige Nationalfahnen, wohin man blickte prangten die Häuser im Festschmuck. Der neue Obergespan, Herr Josef Man, hielt seinen Einzug. Unter Vorritt eines Banderiums und in Begleitung der hervorragendsten Komitatsmitglieder erschien Herr v. Man wenige Minuten vor 10 Uhr im Komitatsgebäude, um welches sich eine unzählige Menschenmenge gesammelt hatte. Als man den neuen Obergespan in Begleitung des Herrn Johann Jurka, des gewesenen ersten konstitutionellen Vizegespans, erblickte, brach alles in weithinschallende Eljens aus, eine Zigeunerbande intonirte den Rakoczy. Herr v. Man verfügte sich nun, von den beiden Vizegespänen empfangen, in das Komitats-Gebäude, um von Herrn Michael Szepesy die Komitatsleitung zu übernehmen. Der erste Vizegespan Herr Alexander Hatfaludy stellte hierauf nach einer längeren Begrüßungsansprache dem neuen Obergespan die hervorragenden Mitglieder des Komitats und des städtischen Munizipiums vor. Herr v. Man ließ der Begrüßung eine herzliche Erwiederung folgen. Die soeben Vorgestellten sowie die Herren Vizegespäne nahmen hierauf von dem bisherigen königl. Komitatsleiter Abschied. Herr Szepesy war hier sehr beliebt, und wird stets in bester Erinnerung bleiben.

Temesvar, 7. September. (Gegen die langsame Erledigung der Kriminalprozesse) ist ein kürzlich herabgelangter Statthaltereierlaß gerichtet, welcher zugleich die Beamten zu rascher Arbeit auffordert, da durch die Verzögerung derartiger Prozesse die Alimentationskosten für die in Untersuchungshaft Befindlichen zu hoch anlaufen.

Neusatz, 6. September. (Deputation nach Wien.) Der Bischof Platon ist heute Früh an der Spitze einer Deputation nach Wien abgegangen.

Prag, 8. September. (Die Comenius-Feier in Brandeis) versammelte zu Anfang dieser Woche in dem festlich geschmückten Städtchen eine große Anzahl von Festgästen, unter denen Palacky, Prof. Purkyne, Abg. Dr. Brauner, Sladowsky, Wawra, Prof. Schembera, Dr. Schwenka, Bürgermeister Klimesch u. A. genannt werden. Neben der zahlreich erschienenen protestantischen Geistlichkeit, an deren Spitze sich Superintendent Benesch aus Mähren und Senior Janata aus Chleb, befanden war auch der kathol. Klerus stark vertreten. Die Enthüllung des außerhalb der Stadt auf einem Hügel sich erhebenden Standbildes fand Dienstags statt. Sladkowsky hielt die Gedächtnißrede zum Andenken des großen Pädagogen. Den übrigen Theil des Festtages füllten Konzert und Ball aus.

Graz, 8. September. (Zum Abgeordnetentag in Cilli.) Die Nachricht, daß in Cilli eine Art Abgeordnetentag sich versammeln werde, an welchem krainische und steiermärkische Abgeordnete theilnehmen werden, wird von dem Grazer „Telegraf" angezweifelt. Er sagt: „So wenig wir die Bedeutung unterschätzen, welche eine Verständigung und Besprechung von Volksvertretern gerade in diesem Augenblicke haben müsse, so wenig will uns das Ziel einleuchten, welches eine politische Begegnung der Mitglieder der Landtage der beiden benachbarten Länder haben könnte. Man hält gewiß beiderseits an der Autonomie eines jeden einzelnen Landes fest und für eine Erörterung staatsrechtlicher Fragen scheint uns ein Anlaß zu einem Gedankenaustausche unter den Vertretern der beiden Nachbarländer nicht vorzuliegen. Der von einer Seite angeregte Gedanke der Einberufung eines Generallandtages in Bruck an der Mur und der Errichtung einer inneröſterreichischen Hofkanzlei scheint uns zu einem Berathungsgegenstande unter den Vertretern der beiden Länder noch nicht reif genug zu sein."

Ausland.

FML. Gablenz kehrt morgen aus Verona zurück und geht, wie uns mitgetheilt wird, unwiderruflich am Montag nach Kiel ab, sehr wahrscheinlich über Berlin, wenn auch ohne irgend einen Auftrag. Der „Statthalter" von Holstein wird, gleich dem „Gouverneur" von Schleswig, den Beginn seiner Funktionen in einer Proklamation ankündigen. Ueber die Rückkehr des Hrn. v. Halbhuber steht noch gar Nichts fest; er wird den neuen Statthalter mit seinen Erfahrungen so lange unterstützen, als sich das Bedürfniß dazu zeigt. Die Massen-Entsetzungen der schleswig'schen Beamten — es ist ihnen fast ohne Ausnahme intimirt, daß man ihre persönlichen Leistungen nicht unterschätze, daß aber ihre Ansichten einmal den Absichten Preußens nicht entsprächen*) — bedauert man hier lebhaft, fühlt sich aber, angesichts des Gasteiner Vertrags, außer Stande, ein Wort darein zu reden. Wenn übrigens mehrfach behauptet wurde, daß der interimistische Leiter der französischen Botschaft hier die Abtretung Lauenburgs in einer Weise zur Sprache gebracht habe, welche mindestens über die Verstimmung seines Kabinets keinen Zweifel lasse, so wird uns auf das bestimmteste versichert, daß Graf Mosbourg bisher weder offiziell noch auch nur konfidentiell sich über das Thema zu äußern gehabt.

Berlin, 7. September. (Die Rückkehr des Königs.) Heute Morgens nach 9 Uhr traf der König, von Baden kommend, hier ein. Zum Empfange hatten sich im Bahnhofe die Spitzen der Behörden eingefunden. Beim Heraustreten aus dem Salonwagen ward der König von dem auf dem Perron versammelten Publikum mit Hurrahrufen empfangen, die Tochter des Redakteurs Goedsche überreichte ihm einen Blumenstrauß, der mit wohlwollenden Worten angenommen ward. Nach kurzem Verweilen im Empfangszimmer bestieg der König den Wagen und begab sich unter erneutem Hurrahrufen in sein Palais; der König sieht sehr wohl aus. Der ewig heitere Papa Wrangel trat auf dem Perron an den Oberbürgermeister Seydel mit den Worten heran: Na, Ihre Stadtmauer fällt ja schon!

Frankfurt a. M., 7. September. (Einberufung des Abgeordnetentages.) Der Ausschuß der Versammlung von Mitgliedern deutscher Landesvertretungen hat jetzt, dem jüngst in Leipzig gefaßten Beschluß gemäß, das Einladungsschreiben an alle gegenwärtigen Mitglieder deutscher Landesvertretungen zu einer Versammlung in Frankfurt a. M. für den 1. Oktober d. J. ergehen lassen. Zweck dieser Zusammenkunft ist, dahin zu wirken, daß den Herzogthümern ihr Selbstbestimmungsrecht gewahrt werde.

Paris, 7. September. (Gegen die Centralisten. — Vom Hofe. — Das Theater in Lyon.) In dem Kampfe, den jetzt Centralisten und Decentralisten gegen einander führen, nimmt Girardins „La Presse" eine hervorragende Rolle ein und mit großer Entschiedenheit geht sie den Centralisten an den Leib. In der freien Gemeinde steht sie nicht allein die Festung der Freiheit, sondern auch praktische Freiheitsschulen und Bürgerfabriken. Sie halten das Land in Athem und den öffentlichen Geist wach. In der freien Gemeinde lernt der Bürger ein Bürger zu sein und mitzukämpfen, anstatt nur nach dem gegebenen Losungswort thätig zu sein. — Die kaiserliche Familie hat sich gestern Abends nach Biarritz begeben, wo in der Nacht vom 3. auf den 4. d. die Badehütte der Kaiserin rein ausgeplündert wurde. Die Gesandten Preußens und Rußlands begeben sich ebenfalls nach Biarritz, was in den diplomatischen Salons zu unerschöpflichen Vermuthungen Anlaß gibt. — Die beiden Theater in Lyon sind bis jetzt dem Publikum noch nicht wieder geöffnet worden. Das Orchester hält fleißig Proben und Herr Felix Vater führt interimistisch die Verwaltung, während Raphael, wie der „Salut public" von Lyon meldet, nach Paris gereist ist, wahrscheinlich um sich Raths zu erholen. Er wird wohl gegen eine Entschädigung sich zum Rücktritt verstehen. Denn wenn er bliebe, würden entweder die stürmischen Auftritte des 31. August sich in einer Weise wiederholen, daß schon aus Gründen der öffentlichen Sicherheit das Theater geschlossen werden müßte, oder das Publikum würde aus freiem Antriebe den Vorstellungen fern bleiben. Im einen wie im anderen Falle aber würde Herr Raphael Felix, als nichtsubventionirter Privatunternehmer, schon in einigen Monaten zu Grunde gerichtet sein.

*) Der heute eingetroffene Krakauer „Czas" bemerkt am Schlusse seines Leitartikels, daß im Zusammenhange mit der Nachricht von der Organisirung der Bezirksgemeinden in Galizien das Gerücht von der Ernennung eines Landeskindes zum Statthalter seit einigen Tagen kursire, und mehrere im Lande wohlbekannte Namen angeführt werden. Der „Czas" weiß noch nicht, ob diesem Gerücht schon Glauben beigemessen werden könne. Wir verweisen jedoch in dieser Beziehung auf unsere Lemberger ○-Korrespondenz in Nr. 245 der „Debatte". Anm. d. Red.

*) Diejenigen Regierungsbeamten, welche behufs ihrer Verwendung bei der Verwaltung des Herzogthums Schleswig Schritte gethan hatten, haben unterm 8. d., wie die „B. B. Ztg." meldet, von dem preußischen Civilkommissär, Freiherrn v. Zedlitz, folgendes Schreiben erhalten: „Sie werden hierdurch benachrichtigt, daß Sie in der Regierung für Schleswig Verwendung finden werden. Selbstverständlich wird dabei vorausgesetzt, daß Sie bereit sind, sich Sr. Majestät dem Könige von Preußen und den von Allerhöchstdemselben eingesetzten Autoritäten zum Gehorsam zu verpflichten, und sich in keiner mit dieser einzugehenden Verpflichtung unvereinbaren Richtung irgendwie gebunden halten." Das Schreiben ist mit einem Siegel geschlossen, welches das preußische Wappen führt.

Tagesnachrichten.

[Personal-Nachrichten.] Omer Pascha stattete vorgestern dem Grafen Mensdorff einen Besuch ab. Der Serdar wird die Rückkunft des Kaisers aus Ischl abwarten, um Sr. Majestät seine Aufwartung zu machen. — Graf Mensdorff ist vorgestern Abends nach Karlsbad abgereist. — Obergespan Graf Forgach ist nach Ungarn abgereist.

* [Todesfall.] Wir erhalten folgenden Partezettel: Karoline v. Szathmary, geb. v. Mihanovich, gibt die betrübende Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten Samuel v. Szathmary, königl. Rathes, welcher am 1. September 1865, um 6 Uhr Nachmittags, an der Lungenlähmung, in seinem 69. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist. Die irdischen Ueberreste wurden am 3. d. M. in der Familiengruft bei der Wendelin-Kapelle in Groß-Becskerek zur Ruhe bestattet.

[Das Smichower Pferderennen] wird am 4. Oktober seinen Anfang nehmen. Das Direktorium des Rennvereins hat seinen Sitz in Wien im Eßterhazy-Palais.

[Die Sanitätssektion des Gemeinderaths], welche sich als Cholera-Kommission durch die Obmänner und je zwei Mitglieder aus der Finanz-, Armen- und Approvisionirungssektion, durch die beiden Stadtphysiker und den Magistratsrath Rixner verstärkte, hat in ihrer diesfälligen ersten Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Es sollen alle Angelegenheiten und Maßregeln in Betreff der Cholera dieser Sektion zugewiesen werden, welche gleichsam als Centralpunkt in dieser Frage angesehen werden soll. 2. Wird diese Kommission, wenn sie es für nöthig hält, die Bezirksvorstände und Ausschüsse zu ihren Berathungen einladen. 3. Jeden Mittwoch wird sie eine Sitzung abhalten. 4. Sind alle Statthalterei-Erlässe in Bezug auf die Cholera dieser Kommission mitzutheilen. 5. Hat der Magistrat ein Verzeichniß über alle vorhandenen Betten, Bettfourrituren, Tragbahren u. s. w. zu liefern. Der Magistrat hat bereits die dringende Weisung in Betreff der Räumung der Haus- und Unrathskanäle an die Bezirksvorstände, an das Stadtbauamt und Marktkommissariat erlassen. Ueber die letztere Frage, nämlich über die Räumung der Kanäle und deren Kontrolirung entspann sich eine sehr lange Debatte, deren Resultat folgendes war: 1. Sämmtliche Hausinhaber sind unter Androhung von Strafen zu erinnern, die Unrathskanäle bis längstens 15. Oktober räumen zu lassen. 2. Sind die Bezirksvertretungen und die Bezirksingenieure aufzufordern, alle Kanäle in ihren respektiven Bezirken unter ihrer persönlichen Aufsicht zu begehen, damit sie sich von der stattgefundenen Räumung auch überzeugen. 3. Sollen alle Standplätze der Fiaker, Komfortables und Stellwagen täglich fleißig gereinigt und öfters mit Wasser förmlich abgewaschen werden. Ebenso sollen auch fleißig die Pissoirs mit Wasser begossen werden. 4. Ist auf allen offenen, unbebauten Plätzen, die häufig als „wilde Pissoirs", dann zur Ablagerung des Düngers und anderer übler Gerüche dienen, und namentlich auf die Brigittenau ein wachsames Auge zu richten.

[Diebstahl im Böslauer Bade.] Vorgestern Freitag wurden aus einer verschlossenen Kabine im Böslauer Bade dem Assekuranz-Beamten Alexander Goldstein eine Brieftasche mit einer Baarschaft von beiläufig 8 fl., ferner eine goldene Uhr im Werthe von 150 fl. und eine goldene Kette im Werthe von 160 fl. gestohlen.

[Feuersbrunst.] Aus Pest wird der „Presse" unter dem 8. September geschrieben: „Hart neben dem National-Theater brach um $7\frac{1}{4}$ Uhr ein furchtbares Feuer aus. Zum Glücke wurde des Normatages halber nicht gespielt. Das National-Theater schwebte in der größten Gefahr. Das Feuer entstand in dem Gasthofe zum „Greif". Die erste Spritze erschien erst, nachdem dieses Haus beinahe ganz abgebrannt war."

[Ein raffinirter Gaunerstreich.] Der Kassier des Pester Versatzamtes ist vor drei Tagen das Opfer eines raffinirten Gaunerstreiches geworden. Es wurde ihm nämlich eine jener Anweisungen präsentirt, welche die Schätzmeister des Versatzamtes auszustellen pflegen und gegen welche der für das Pfand angewiesene Geldbetrag ausgefolgt wird. Die Anweisung lautete auf 3000 fl., welche der Kassier dem Ueberbringer der Anweisung ohne Anstand ausbezahlte. Bei der später vorgenommenen Kontrole der Kasse zeigte sich, daß die produzirte Anweisung per 3000 fl. gefälscht und von keinem Schätzmeister der Anstalt ausgestellt worden war. Der Zufall wollte es, daß ein Amtsdiener der Versatzamts-Vermittlungsanstalt anwesend war, als der Kassier die 3000 fl. ausbezahlte und dieser den Mann, welcher das Geld behob, kannte. Unter Intervention der Stadthauptmannschaft wurde dieser in der Person des Lohndieners des Hotels „zur Stadt Paris" zu Stande gebracht, welcher folgende Auskunft ertheilte: Ein Herr, welcher mit einer Dame in dem erwähnten Hotel einlogirt war und sich in dem Fremdenbuch unter dem Namen Poor einschrieb, übergab dem Lohndiener Vormittags die in Rede stehende Anweisung mit dem Auftrage, den Betrag von 3000 fl. bei der Kasse des Versatzamtes zu beheben. Der Lohnbediente hat das Geld erhalten und dem unbekannten Herrn in Gegenwart von drei Zeugen übergeben. Bald darauf haben der Herr und die Dame, welche Beide um das Gesicht wegen angeblicher Zahnschmerzen Tücher gebunden hatten, das genannte Hotel verlassen und sind spurlos verschwunden.

[Grabschändung.] Dem „Domobran" wird aus Neugradiska gemeldet, daß in der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. an der Braut eines Hauptmannes, deren irdische Ueberreste bereits vor drei Wochen zur Erde bestattet wurden, die seidenen Kleidungsstücke und der Brautring entwendet und die andere an ihr befindliche Kleidung verbrannt wurde. Man ist dem Thäter bisher nicht auf die Spur gekommen.

S—r. [Aus der „Neuen Welt".] Als wir gestern um 6 Uhr Abends den Garten betraten, um den schwergeprüften Luftballon mit seinem Professor sich dem Jammerthale der „Neuen Welt" entrücken und den himmlischen Gefilden zuschweben zu sehen, waren Beide — über alle Berge? Ja wohl! Er und Professor Delamarne. Nur hatte der Ballon nicht den Professor, sondern der Professor den Ballon davongetragen. Es war ja ein guter Ballon, ein wirklich lenkbarer Ballon! Professor Delamarne kann mit ihm ohne Gefahr reisen, wohin er nur selbst will, wenn er ihn — unter dem Arme trägt. Mehr scheint der Ballon freilich nicht vertragen zu können, denn er ist, wie gesagt, so ein guter braver Ballon. Das hatte die Polizei eingesehen und darum dem Professor Delamarne strenge befohlen, anstatt mit dem Ballon in die Höhe zu steigen, sich mit demselben lieber — seitwärts zu drücken. Und das war gut, denn man hatte bereits mehrseitig auch die Befürchtung ausgesprochen, daß eine Explosion stattfinden könnte. Ein gefüllter Ballon, denn man nicht, und ein gefüllter Schauplatz, dessen Publikum man ja „steigen" lassen will, vertragen sich eben nicht wohl miteinander. Dieser oder jenes können jeden Augenblick explodiren, das hat der vorgestrige Abend bewiesen. Gestern war übrigens thatsächlich keine derartige Gefahr zu befürchten, einerseits war nämlich der Ballon entfernt worden, andererseits — hielt sich das Publikum fein entfernt. Die „Neue Welt" war verhältnißmäßig schrecklich leer, und Blondin, der sich gestern, zum erstenmale in dieser Saison, jedenfalls höher hinauf wagte, als an den vorhergegangenen Tagen der Pariser Professor, übte seine waghalsigen Kunststücke nur vor einem geringen Häuflein Getreuer. An wohlverdientem Beifalle aber fehlte es darum selbstverständlich doch nicht, und bei den nächsten Produktionen des berühmten Seiltänzers wird die Volksmenge wohl auch wieder die Straßen nächst der „Neuen Welt" füllen, trotzdem sie nach dem vorgestrigen Tumult auf dem Heimwege mit bissigem Humor den Vers des alten Volksliedes gesungen, der da lautet: „Zu Dir bin ich 'gangen, zu Dir hat's mich g'freut, und zu Dir geh' ich nimmer: der — Weg ist mir z'weit!" — — —

[Witterung.] Wien, 9. September 12 Uhr Mittags. Temperatur + 21.4° (1864 + 19.2°, 1863 + 19.4°). Luftdruck 332'''21. Morgens fast wolkenlos, Mittags Haufenwolken aus Nordwest, große Wärme, Luftzug aus Westnordwest.

Gerichtshalle.

× **Wien**, 9. September. [Orig.-Bericht.] (Ein Vereinsvorstand.) Exempla sunt odiosa! Das Beispiel Stubenrauchs sollte, wie es den Anschein gewinnt, nicht ohne verderbliche Folgen bleiben. Kaum daß einige Tage verflossen, seit die Aufregung über die Katastrophe Stubenrauch sich gelegt, und schon haben wir heute über einen Vereinsvorstand zu berichten, der wegen Veruntreuung der ihm anvertrauten Vereinsgelder vor den Schranken des Gerichtes erscheint.

Stephan Kamonitschek, ein Greißler, war durch 6 Jahre Vorstand des Krankenunterstützungsvereines für Handwerker „Maria Heil der Kranken" (in Untermeidling Nr. 90) und hatte als solcher die Kassagebahrung des Vereines in seinen Händen. Sowohl die Mitglieder des Vereins als der Ausschuß desselben ließen dem Vorstande völlig freie Hand, nicht die geringste Kontrole würde geübt. Der althergebrachte Schlendrian war auch hier als oberstes Prinzip zur Geltung gebracht und Niemandem fiel es ein, gegen den Vorstand das geringste Mißtrauen zu hegen, bis der Ausschuß eines Tages die etwas unangenehme Entdeckung machte, daß 996 fl. aus der Kassa fehlten und daß ein Sparkassabüchel, auf welches blos 18 fl. 44 kr. eingezahlt waren, von dem Vorstande auf 1014 fl. 25 kr. gefälscht wurde, um den Abgang des Geldes zu maskiren.

Kamonitschek gesteht, einen Betrag von 400 fl. für sich verwendet zu haben. Das noch fehlende Geld will er den Ausschüssen geliehen haben. Eine Behauptung, welche durch die Aussagen der Zeugen widerlegt wird.

Einen interessanten Beitrag zur Charakteristik unseres „gemüthlichen Vereinswesens" liefert ein Umstand, der im Laufe der heutigen Versammlung zur Sprache kam.

Der Verein hatte nämlich für ein Darlehen von 300 fl. einen Zinsenbetrag von 20 fl. erhalten, hiervon führte jedoch der Vorstand nur 10 fl. an die Vereinskasse ab, die anderen 10 fl. wurden von ihm in Gesellschaft der Ausschüsse — verzecht! Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zum schweren Kerker in der Dauer eines Jahres, hierbei als Milderungsgrund die unverantwortliche Nachlässigkeit der Ausschüsse betonend.

— (Zum Prozeß Bieringer.) Das Oberlandesgericht hat der Berufung des Raubmörders Joseph Bieringer keine Folge gegeben und das Urtheil der ersten Instanz, durch welches Bieringer des versuchten meuchlerischen Raubmordes und des vollbrachten Raubes schuldig erkannt und zu lebenslänglichem schweren Kerker verurtheilt wurde, seinem vollen Inhalte nach bestätigt.

— (Preßprozeß der „Vehme".) Die Verhandlung über die Ehrenbeleidigungsklage des Herzogs della Rocca gegen die humoristisch-satirische Wochenschrift „Vehme" findet Dienstag den 12. d. M. statt.

---

§. **Korneuburg**, 9. September. [Org.-Ber.] (Raub- und Meuchelmord.) In der Nacht vom 6. auf den 7. Jänner d. J. wurden im Orte Ameis der 76jährige Kleinhäusler Joseph Steingaßner und dessen Schwägerin Jospha in ihrem Wohnzimmer ermordet. Der Sohn der letzteren, der in einer abgelegenen Kammer geschlafen hatte, fand um 8 Uhr Früh die beiden Leichen in ihrem Blute auf dem Boden ausgestreckt. Im Zimmer herum lagen die im Hängkasten aufbewahrt gewesenen Schriften und auf dem Schubladkasten ein blutiges Rasirmesser, eine leere Blechbüchse, ein Handschuh, in welchem der Ermordete Silbergeld verwahrt hatte, ein Nationalanlehen-Obligation von 25 fl. und das Testament des Ermordeten. Die Betten und Kästen waren durchwühlt, in einem der letzteren fand sich noch ein Steuerbuch und eine Baarschaft von 36 fl. in Banknoten. Hinter der Hofthüre lehnte der eiserne Thorriegel mit Blut bespritzt. Das Küchenfenster war mit einem Strohgeflecht verlegt und in der Küche selbst fand man in einer Reine Reste eines Eierkuchens, welcher, wie die aufgefundene Schalen bewiesen, aus 20 Stück Eiern gemacht wurde. Der Mörder verbrachte die Nacht, wie die Spuren in der Scheune unverkennbar bewiesen, in derselben zu. Die grausame That wurde mittelst des eisernen Thorriegels vollbracht. Heute begann vor einem Fünf-Richter Kollegium die Schlußverhandlung gegen den Thäter. Schon 3 Tage nach der That war eine solche Anzahl von Verdachtsgründen gegen Franz Kropfinger aus Kirchstetten aufzufinden, daß derselbe am 10. Jänner gefänglich eingezogen wurde. Beim ersten Verhöre gab der Angeklagte an, am 5. Jänner als Pferdewärter des Pferdehändlers Elias Bernatschek mit demselben über Waltersdorf nach Floridsdorf gefahren und daselbst am 7. angekommen zu sein.

Am 12. Jänner langte jedoch vom Gendarmerie-Kommando zu Laa die Mittheilung ein, daß er am 7. Jänner Früh im Wirthshause des Georg Treindl in Erdberg, $1\frac{1}{4}$ Meilen von Ameis, gesehen wurde, dort um 6 Uhr Früh Branntwein trank

und dem Rauchfangkehrer Filipinetti 9 Stück Zwanziger zum Umwechseln anbot. Seine Zeche bezahlte er mit ¼-Guldenstücken und fuhr mit Joseph Ecker nach Wilfersdorf. In seinem Verhöre am 16. März widersprach K. seinen früheren Aussagen und gestand, daß er in der Nacht vom 6. auf den 7. im Kaiserwirthshaus zu Poisdorf übernachtete. Gravirend für den Angeklagten sind folgende Daten: Kropfinger hatte von den letzten zwölf Jahren seines Lebens nicht weniger als acht Jahre im Gefängniß zugebracht. Am 23. Dezember, 4 Tage nach seiner Entlassung aus Stein wurde er in Ameis in Gesellschaft eines ebenfalls aus Stein entlossenen, in Ameis wohnenden Sträflings gesehen. Die Verhältnisse der Ermordeten müssen ihm genau bekannt gewesen sein. Bei seiner Verhaftung in Schratenberg sammelten sich viele Menschen an. K. suchte seine Befangenheit mit den höhnischen Worten zu bemänteln: „Die Leute schauen ja, als wüßten sie es besser als ich, sie dürften dabei gewesen sein". Ferner ist für ihn besonders gravirend, daß er bei seiner Verhaftung ein Hemd am Leibe hatte, welches, den übereinstimmenden Aussagen mehrerer Zeugen zufolge, als ein Hemd des Ermordeten erkannt wurde. Auch in seinem Bündel fand man ein ähnliches Hemd. K. gibt dagegen an, daß er dieses Hemd bereits seit seiner Entlassung aus Stein besitze und am Leibe trage. Die Entrüstung, mit welcher er die Worte aussprach: „Mir wird halt nix glaubt", verursachen im Publikum eine lebhafte Bewegung. Um 1 Uhr Mittags wurde die Verhandlung auf 3 Stunden unterbrochen. Um 4 Uhr wurde mit dem Zeugenverhör fortgesetzt. Uebereinstimmend lauten die Zeugenaussagen dahin, daß K. und Niemand anderer der That dringend verdächtig sei. K. will jedoch bis zum Schlusse der Verhandlung kein Geständniß ablegen. Um halb 5 Uhr erhob sich der Staatsanwalt zum Schlußantrage und beantragt eine lebenslängliche Kerkerstrafe für den Angeklagten. Der Vertheidiger basirt sein Plaidoyer auf den Mangel eines direkten Beweises und beantragt dessen Lossprechung. Der Gerichtshof zog sich für eine halbe Stunde zurück und verkündigte um ¼7 Uhr folgendes Urtheil:

Joseph Kropfinger, 30 Jahre alt, ledig, Pferdeknecht, sei schuldig, nach §. 134 und 135 1 und 2 und §. 136 des Strafgesetzes, in der Nacht zum 7. Jänner den Joseph und die Josepha Steingaßner räuberisch gemordet, ihnen nämlich absichtlich tödtliche Verwundungen beigebracht zu haben, und wird nach § 136 des St.-G. und §. 284 der St.-Pr.-O. zu lebenslänglichem schweren Kerker, ferner zum Schadenersatze und Rückstellung des geraubten Gutes an die Erben des Gemordeten und zum Ersatze der Gerichtskosten verurtheilt.

Mit einem barschen „Nein" gab der Verurtheilte seine Unzufriedenheit und den Willen kund, gegen dieses Urtheil die Berufung einzulegen.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

w. (Carltheater.) Die erste Vorstellung von Suppé's neuer komischer Operette „Galathée" fand gestern mit glücklichem Erfolge statt, an welchem freilich die Darsteller ein größeres Verdienst als der Kompositeur hatten. Frl. Kraft, welche Pygmalions belebte Statue zu repräsentiren hatte, und für deren plastische Attituden eigentlich die ganze Operette berechnet ist, dann Fr. Grobecker als Ganymed und Herr Treumann als Midas gaben ein vorzügliches Ensemble, und namentlich exzellirten die beiden letzteren in komischen Couplets, während die Partie der Galathée im Grunde genommen ein verunglücktes Mischmasch von frivoler Naivetät und sentimentalem Unsinn ist. Die pathetischen Stellen der Operette, und die Figur des Pygmalion sind ihre schwächsten Seiten. Auf Originalität macht die Musik keinen Anspruch; sie enthält in ihrem besseren Theile die obligaten Walzer, Polkas und Offenbach'schen G'stanzeln, verräth übrigens im Ganzen doch eine bessere Textur als die unseligen „Zehn Mädchen". Herr Suppé wurde von dem dankbaren Publikum wiederholt gerufen, die Darsteller freilich noch öfter. — Der Operette ging die 1. Aufführung der parodirenden Posse: „Die Schuld eines Mannes" voraus, bei der die Zuschauer viel zu lachen hatten. Herr Ascher, der schuldige Ehemann, lieferte ein köstliches, bis ins kleinste Detail durchdachtes Genrebild, und wurde von Frl. Fontelive kräftig unterstützt.

Repertoir des k. k. Hof-Burgtheaters vom 11. bis 18. Septbr. Montag: Das Fräulein von Seigliere. — Dienstag: Mein Stern. Zu schön. Ein Hut. — Mittwoch: Bürgerlich und romantisch. — Donnerstag: Der Sonnwendhof. — Freitag: Flattersucht. Ein Freundschaftsdienst. — Samstag: Prinzessin Montpensier. — Sonntag: Julius Cäsar. — Montag: Die guten Freunde.

Repertoir des k. k. Hof-Operntheaters vom 11. bis 15. September. Montag: Der Freischütz. — Dienstag: Die Hugenotten. (Fr. Kainz-Prause als Gast.) — Mittwoch: Waldfräulein. — Donnerstag: Belisar. — Freitag: Linda von Chamounix.

* Man hat kürzlich viel über die glücklich zu Tode getragene Berliner Affaire gesprochen. Eine ähnliche Geschichte spielte in Wien — aber kein Mensch sprach davon. Die Gattin eines Mitgliedes des Burgtheaters, erzählt die „N. Fr. Pr.", starb kürzlich in einem in der Nähe Wiens gelegenen Orte Der Mann sandte nach Wien und bat, ihn für den Abend zu dispensiren. Der Regisseur, einer unserer berühmtesten und gefühlvollsten Künstler, ließ dem Schauspieler sagen, er bedauere den Trauerfall unendlich, aber angesichts der Kalamitäten, wie sie vor kurzer Zeit das Burgtheater heimgesucht, sei es unmöglich, die Vorstellung abzuändern. Der Schauspieler kam nach Wien und spielte am Todestage seiner Frau. Am Tage, als die Todte begraben wurde, bat der Schauspieler wieder um Dispens. Der Regisseur mußte wieder schweren Herzens die Bitte abschlagen, denn die angesagte Vorstellung war die einzig mögliche. Der Schauspieler begrub seine Frau, fuhr nach Wien und spielte am selben Abend. Wir haben keine Ursache, den Namen des Mannes zu verschweigen, es war Herr Leuchert.

* Fräulein Marie Langner, eine talentvolle Kunstjüngerin, wird Dinstag den 12. d. im Badner Stadttheater in dem Lustspiel „Erziehungsresultate" debutiren.

*** Pest, 8. September. [Orig.-Korr.] (Vom Theater.) Eine Woche ist seit der Wieder-Eröffnung des Stadt-Theaters vergangen. Das Publikum hat durch die stattgehabten Aufführungen Gelegenheit gehabt, einen Einblick in die Leistungen zu thun, die das Theater im Laufe des Winters zu bieten verspricht. Der Besuch charakterisirt übrigens leider nur zu frühe die Erwartungen, welche sich an das neue Unternehmen knüpfen. Am ersten Abend ausverkauft, — am siebenten Abend — leer. Vom ersten Abend bis heute zieht sich eine ganze Reihe von Mißgriffen, die den Beweis liefern, daß Herr Direktor Landvogt noch nicht Herr der Situation ist und seine Berather Pest und das Pester Publikum nicht kennen. Der erste Fehler war, daß der neue Direktor sich den früheren Abonnenten, die durch die Röhrig'sche Katastrophe zu Schaden gekommen, nicht einigermaßen entgegenkommend zeigte, es hätte sich wohl ein Modus finden lassen, der einerseits guten Willen gezeigt und andererseits die Gemüther freundlich gestimmt hätte. Es geschah aber nicht allein nichts, sondern — und dies war der zweite Fehler — man erhöhte für den Monat September sowohl die Abonnements- wie die Tagespreise um ein Erhebliches, ohne zu bedenken, daß gerade dadurch die Unzufriedenheit der Pester zum Unwillen gesteigert werden mußte. Unter einer gewissen, durch ungeschickte Journalpolemik noch geschürten Aufregung kam der Eröffnungsabend. Das Haus war übervoll und an dem Logenpublikum konnte man erkennen, daß selbst exklusiv-magyarische Kreise geneigt gewesen wären, dem deutschen Theater ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Abend war ein schöner, die Erfolge zeigten sich vielversprechend, der Preis gebührte aber an diesem Abende unstreitig — Lehmann, dem Dekorateur. Der dritte und zwar sehr grobe Fehler war die Wiederholung der Eröffnungs-Vorstellung sammt Prolog an drei nacheinander folgenden Abenden. Das Schauspiel „Die Schuld einer Frau" hatte am ersten Abende nur mäßigen Beifall gehabt, verlor also unter dreimaliger Repetition bedeutend, während der Prolog durch die Wiederholungen zur Parodie auf sich selbst herabsank. Das Publikum wurde disgustirt und am dritten Abende übten weder Lehmanns reizende Dekorationen mehr, noch die pikante kleine Sobotka in „Gleich und Gleich" hinreichende Zugkraft aus, um das Theater zu füllen. Es sollte nun die Oper aufhelfen; man gab „Wilhelm Tell". Schwacher Besuch, noch schwächerer Erfolg.' Es wurde ein Bariton vorgeführt, Herr Rübsam, der in der Mittellage vier bis fünf Töne besitzt von wunderbarer Gewalt und sympathischer Färbung. Das ist aber auch Alles, Tiefe und Höhe sind kaum vorhanden, dafür aber ein Korpus von gewiß 2½ Ztr. Der Sänger blendete mit seinem ersten Rezitativ, sorgte aber durch ungemeines Forciren für eine wohlkonditionirte Heiserkeit, die alle errungenen Erfolge paralysirte. Die übrigen „ersten Kräfte", Herr Ander an der Spitze als „Arnold", thaten redlich das ihre, daß die Oper begraben wurde, um wohl nicht mehr zu neuem Leben zu erstehen; es heißt denn auch, daß die Oper nur im September wirken und dann das Feld räumen soll. Alles in Allem genommen, scheint es uns, daß Herr Direktor Landvogt das Opfer blinden Vertrauens ist, denn man hat ihm ein Personal zusammengestellt, welches zwar eine ganze Reihe schöner Mädchengesichter, aber nur sehr wenig Künstler und Künstlerinnen aufzuweisen hat, wie Pest, sie zu beanspruchen wohl einige Berechtigung hat. So viel für heute; das Unternehmen, wie es sich uns in der ersten Woche zeigt, berechtigt mehr zu Befürchtungen, denn zu Hoffnungen. Wir wünschen, daß sich unsere Besorgnisse als übertrieben erweisen, was nur durch eine Umkehr vom eingeschlagenen Wege möglich ist, welche je eher ergriffen werden müßte.

Telegramme.

(Privat-Telegramm der „Debatte".)

Stuhlweißenburg, 9. September. Soeben hat Herr v. Szögyényi sein Amt als Obergespan angetreten. Lebhafte Betheiligung des Publikums, vieler Würdenträger, sowie der Notabilitäten des Komitats. In geistvoller, wirksamer Ansprache entwickelt Se. Exzellenz die Ideen, welche ihn bei seiner Amtsführung leiten werden: Heilighaltung der pragmatischen Sanktion, Berücksichtigung der eingetretenen Verhältnisse, Respektirung der jungen Verfassung unserer Nachbarn jenseits der Leitha. Die Zuhörerschaft unterbrach den Redner vielfach mit tausendstimmigen Eljen.

(Mittags eingetroffen.)

Kiel, 8. September. Der heutigen „Kieler Ztg." zufolge schließt die Eingabe der Ständemitglieder an die Bundesversammlung mit den Worten: „Die hohe Bundesversammlung wolle dahin wirken, daß das Recht unseres Landes ohne weiteren Verzug seine Anerkennung finde."

Altona, 8. September. Das schleswig-holsteinische Verordnungsblatt meldet: Dem Hause Erlanger ist die Konzession zur Erwerbung und Benützung der Süd- und Nord-Schleswig'schen Eisenbahn nebst Zweigbahn ertheilt worden.

Altona, 9. September. In der gestern zu Neumünster abgehaltenen Versammlung von Delegirten der schleswig-holsteinischen Vereine wurde in voller Uebereinstimmung mit der Stände-Erklärung beschlossen, gleichzeitig eine sehr kräftige Resolution an das deutsche Volk zu richten, welche dasselbe zur Wahrung der Rechte und Freiheit Deutschlands auffordert.

Kopenhagen, 8. September. Die „Berling'sche Ztg." dementirt offiziell die Nachricht, daß Dänemark unterhandle, um Nordschleswig gegen Aufgabe seiner westindischen Inseln oder Erlag einer Geldsumme wieder zu erwerben.

(Abends eingetroffen.)

Berlin, 9. September. Der „Staatsanzeiger" meldet die Verleihung des rothen Adlerordens 1. Kl. an den kais. österreichischen Hofmarschall Prinzen Konstantin Hohenlohe-Schillingsfürst.

Altona, 9. September. Das schleswig-holsteinische Verordnungsblatt publizirt den Gasteiner Vertrag. Die oberste Civilbehörde bringt denselben den Behörden und Bewohnern von Schleswig, Holstein und Lauenburg zur Kenntniß, und zeigt an, daß die gemeinsame oberste Civilbehörde mit 15. September aufgelöst wird. Für jedes der genannten Herzogthümer tritt dann eine besondere Verwaltung in Wirksamkeit und ist eine diesbezügliche besondere Bekanntmachung bevorstehend. Die für Holstein und Lauenburg bisher gemeinsam gewesenen Stellen bleiben, vorbehaltlich einer demnächstigen Regulirung, einstweilen unverändert.

New-York, 31. August (Abends). In Richmond ist ein Massenmeeting abgehalten worden. Eine von demselben gefaßte Resolution spricht sich mit Entrüstung gegen den in der nordischen Presse kundgegebenen Verdacht des Volkes der Nordstaaten aus, daß das Volk des Südens bei der Eidesleistung nicht in loyaler Weise vorgehe. Das Meeting drückt seine Loyalität gegen die Regierung aus und acceptirt die Resultate des Krieges mit Einschluß der Aufhebung der Sklaverei.

Zwischen den Offizieren der Union und den mexikanischen Offizieren herrscht eine freundschaftlichere Gesinnung.

Die wegen Kriegskontrebande bestandenen Handelsbeschränkungen sind aufgehoben worden.

Newyork, 31. August, Abends. Wechselcours auf London 157½, Goldagio 44½, Bonds 107, Baumwolle 43.

Vera-Cruz, 14. August. Die Kaiserlichen haben Tacambaro nach einer gänzlichen Niederlage der Juaristen wiederbesetzt, wobei letztere große Verluste erlitten, namentlich viele Maulthiere und ihre gesammte Artillerie einbüßten.

Korrespondenz der Administration.

Löbl. Nationalkasino Kreutz. Ihr uns mit dem Heutigen zugekommener Abonnementsbrief, angeblich fl. 6.66 enthaltend, enthielt blos fl. 5.66. Wir haben demzufolge Ihr Abonnement bis Ende November mit 66 kr. Gutschrift vorgemerkt.

Theater für heute.

K. k. Hof-Burgtheater. „Die Ahnfrau." Trauerspiel in 5 Aufzügen. Personen: Graf Borotin von Borotin, Hr. Franz. — Bertha, seine Tochter, Fr. Gabillon. — Jaromir, Hr. Wagner. — Boleslav, Hr. Korner. — Günther, Kastellan, Hr. Baumann.

K. k. Hof-Operntheater. „Das Waldfräulein." Romantisch-phantastisches Ballet in 4 Akten.

Carltheater. „Die Schuld eines Mannes." — „Die schöne Galathée."

Theater an der Wien. Zum 16. Male: „Die Eselshaut." Große Spektakel-Feerie in 4 Akten und 16 Bildern. 1. Prinzessin Hoffahrt. 2. Ein Spitzbube. 3. Der Goldteufel. 4. Das Blumenreich. 5. Cocambos Verbannung. 6. Unter Ungeheuer. 7. Der Gnomen Zauberring. 8. Die Brillantengrotte. 9. In Belazors Residenz. 10. Lilias Flucht. 11. Kobold Saphir. 12. Der verhexte Pavillon. 13. Die Torte Salomonis. 14. Fee Coquette. 15. Die Eselshaut. 16. Apotheose.

Theater in der Josephstadt. Geschlossen.

Wiener Lloyd,

Organ für Volkswirthschaft, Handel und Gewerbe.

* Morgen, Montag den 11. September, werden in Wien, Pest, Prag, Brünn, Triest u. a. Provinzial-Hauptstädten die Subskriptionen auf eine neue Aktienunternehmung eröffnet, welche wir glauben, nach strenger Prüfung ihrer Statuten wie ihrer Tendenzen, der allgemeinen Theilnahme empfehlen zu dürfen. — Es handelt sich nämlich um die Begründung der „ersten österreichischen Ex- und Import-Gesellschaft", welche sich die Aufgabe gestellt hat, die Ausfuhr österreichischer Rohprodukte und Fabrikate aus allen Kronländern, sowie andererseits die Einfuhr ausländischer Produkte zu vermitteln und zu befördern. Der Nothschrei unserer landwirthschaftlichen wie unserer gewerblichen Industrie ist seit Jahren, auf die Eröffnung solider und lohnender Absatzwege für die einheimischen Erzeugnisse gerichtet gewesen. Die östliche Hälfte der Monarchie ist in gesegneten Jahren, so zu sagen, im eigenen Fette erstickt, wodurch die industrielle Westhälfte des Reiches ihren Markt großentheils verlor. Der erfreuliche Aufschwung, den die industrielle Technik seit dem letzten Dezennium unverkennbar genommen, konnte für den allgemeinen Volkswohlstand nicht von besonders großem Nutzen werden, so lange das ausländische Absatzgebiet, das begreiflicherweise unersättlicher und weiter ist als das einheimische, ihr mehr oder weniger verschlossen blieb. Wenn es nun einzelnen unserer Fabrikanten und Oekonomen, unterstützt von bedeutenden Kapitalkräften, in der That geglückt ist, diesen Bann zu brechen und gewinnreiche Geschäftsverbindungen bis jenseits des Weltmeeres auszudehnen, so liegt eben in diesem Erfolge ein Fingerzeig und ein Sporn der Nacheiferung für jene Tausende von minder bemittelten Produzenten und Gewerbsleuten, deren eigene Kraft für großartige und gewagte Unternehmungen nicht ausreicht, sich einer kaufmännischen Gesellschaft anzuschließen, welche auf redlicher Basis die Besorgung von Ein- und Verkäufen im In- wie im Auslande unter soliden Bedingungen übernimmt.

Die Rentabilität einer Exportgesellschaft steht bei rationellem Betriebe außer Zweifel. So z. B. hat die Schweizer Exportgesellschaft, welche bei der Begründung der österreichischen ähnlichen Unternehmung zum Vorbild genommen wurde, im letzten Jahre (1864) nicht nur 22% an Gewinn vertheilt, sondern sie hat seit 8 Jahren neben der jährlichen Zinsen- und Dividendenvertheilung noch weitere 40% an Gewinnsten erübrigt. Bei dem Umstande, daß Oesterreich nicht bloß wie die Schweiz, auf den Export einiger weniger Fabrikate hingewiesen ist, sondern daß hier nebst den Fabrikaten noch werthvollere landwirthschaftliche Produkte (Getreide, Wein, Schafwolle u. a. m.) in den Kreis der Spekulation einbezogen werden können; bei dem Umstande, daß Oesterreich den Vortheil zahlreicher und billiger Wasserstraßen so wie guter Seehäfen genießt und sich überhaupt einer für den auswärtigen Handel viel günstigeren geographischen Lage als die Schweiz erfreut — sind bei kaufmännischem Vorgehen auch bei der ersten österr. Ex- und Import-Gesellschaft günstige Resultate wohl mit vieler Sicherheit zu gewärtigen. Sowohl die Namen der an der Spitze stehenden kaufmännischen Persönlichkeiten wie das Programm ihres künftig einzuhaltenden Geschäftsbetriebes sind geeignet, Vertrauen einzuflößen.

Jedem Aktionär steht es frei, der Gesellschaft Muster seiner Erzeugnisse zu übergeben. Diese werden nach jenen Ländern an die Gesellschaftskommanditen und Agenturen verschickt, in denen für solche Waaren Aussicht auf Absatz ist.

Die Aktionäre werden von dem Einlangen der ausländischen Muster, von der Konkurrenz und von allen auf ihren Geschäftskreis bezüglichen Berichten jederzeit in Kenntniß gesetzt.

Aktionäre haben bei gleichen Bedingungen unter allen Verhältnissen bei allen Geschäften den Vorzug.

Kommanditen und Agenturen werden an den wichtigsten Plätzen des In- und Auslandes errichtet. Von besonderer Wichtigkeit für die Produzenten ist es, daß die Anstalt die von ihr übernommenen Waaren und Produkte begleicht, das heißt dieselben bezahlt und daß sie nur auf besonderes Verlangen der Parteien den kommissionsweisen Verkauf übernimmt. Die Kommanditen und Agenturen werden ausführliche Berichte über die Bedürfnisse, die Geschmacksrichtung und die Konkurrenz der auswärtigen Plätze einsenden, Muster einschicken und überhaupt Alles thun, was zur Hebung des österreichischen Exportes ersprießlich ist.

Der Zutritt zur Gesellschaft ist unter leicht erfüllbaren Bedingungen ermöglicht. Es werden vorerst 5000 Aktien zu 200 fl. öst. W. ausgegeben, wovon 10 Perz. oder 20 fl. per Aktie bei der Einzeichnung zu erlegen sind. Die weitern Einzahlungen werden wenigstens 30 Tage vor dem Einzahlungstermin ausgeschrieben werden. Wenn 30 Perz. der ersten Emission (1500 Aktien) gezeichnet sind, ist die Gesellschaft konstituirt und beginnt ihre Wirksamkeit.

Die Theilnahme des Publikums wird einer so gemeinnützigen, wahrhaft nationalen Unternehmung kaum fehlen. Zu ihrer Realisirung sind die ersten Schritte schon geschehen. Die vom Gründungskomitee eingeleiteten Vorarbeiten sind bereits so weit gediehen, daß alsogleich die Geschäfte nach den Donaufürstenthümern, der Türkei, dem nördlichen und südlichen Rußland, nach Egypten und verschiedenen Theilen Amerika's direkt beginnen können.

Laut Zusicherung der hohen Regierung, mehrerer österreichischer Konsulate, Handelskammern u. a. öffentlichen Organe sind dieselben gerne bereit, der ersten österr. Ex- und Importgesellschaft jeden nur möglichen Vorschub zu leisten.

Ein glücklicher Anfang ist gemacht; die Aufgabe ist eine bedeutsame; möge sie zu Ehren Oesterreichs gelöst werden!

† Wien, 10. September. [Orig.-Bericht.] (Manufakturwaaren.) Durch den Mangel an gedruckten Kottonerien in Brünn gingen viele Ordres aus der Provinz gar nicht dahin, sondern deckten gleich hier ihren Bedarf; eine der ersten Firmen Arads, sowie eine renommirte Karlstadter kauften starke Posten. In den letzten Tagen ist der Besuch in Wien etwas schwächer geworden, obwohl unsere Geber, durch den überaus schlecht ausgefallenen Grazer Markt veranlaßt, vielleicht williger gewesen wären. Außer einigen kleinen Pester und einer größeren Kaschauer Insolvenz laufen die Deckungen prompt ab.

Getreide. An der heutigen Fruchtbörse zeigte sich wohl eine lebhaftere Kauflust als in der Vorwoche, dieselbe erkaltete aber wieder gegen Schluß der Börse. Weizen und Korn gingen in Folge dessen um 10 bis 15 Kreuzer zurück. Gerste blieb unbeachtet, Hafer wurde um 4 bis 5 kr. billiger abgegeben.

Weizen: Banater loco Wien 89pfd. n. W. fl. 3.85, Weißenburger loco Wien n. W. 89pfd. fl. 3.90, Banater loco Wien 88½—89pfd. n. W. fl. 3.65, dto. loco Raab 85—89pfd. n. W. fl. 3.35, Mais Bacskaer transito 80pfd. fl. 2.15, dto. Banater 8.pfd. fl. 2.20. Korn Ung. loco Wien 82pfd. n. W. fl. 2.50. Hafer Ung. transito 48—51pfd. fl. 1.85—1.4?, 50—51pfd. fl. 1.42 1.45, 45—46pfd. n. W. fl. 1.27. 45pfd. fl. 1.26. Oberösterr. transito 44pfd. fl. 1.20. umsatz 15.000 Metzen.

Garne. An der heutigen Abendbörse war der Umsatz gering und Nachfrage nur nach guten Kettengarnen vorherrschend. Schußgarne ganz vernachlässigt, obwohl sie bereits billiger ausgeboten werden. In der Provinz fehlt es an Arbeit, daher auch die Händler nur dasjenige kaufen, was zur Deckung ihres Bedarfes in der nächsten Zeit nothwendig. Die Preise behalten ziemlich unverändert ihre letzte Notirung.

Leder. Der Verkehr in diesem Artikel gestaltete sich in der abgelaufenen Woche nicht unbedeutend und wurde besonders in schweren Sorten ziemlich viel umgesetzt. Die Preise blieben im Allgemeinen hierbei fast unverändert, nur Sohlleder ging etwas höher. Das Geschäft würde sich noch lebhafter gestaltet haben, wenn für die Herbstartikel die Witterung weniger ungünstig wäre. Wir notiren: Kalbleder Wiener fl. 210—215, schwarzgenarbtes leichtes fl. 186—195, schweres fl. 178—184, schwarzgezogenes fl. 175—183, Sohlleder von Malmedy fl. 72—74, Tschanetti fl. 72—74, Pondrier fl. 71—73, Wiener Terzen, dreifach eingesetzte fl. 79—82, doppelt eingesetzte fl. 76—78, einfach eingesetzte fl. 73—76, lohgare Terzen fl. 74—76, Pfundleder prima fl. 80—83, sekunda fl. 76—78, bairisches Wachsleder fl. 71—74, Pfundleder-Abfälle fl. 60—52, Terzen-Abfälle fl. 60—62, geschmiertes Kuhleder schweres fl. 85—90, leichtes fl. 96—10., schwarzgezogenes Kuhleder schweres fl. 85—91, leichtes fl. 102—112, schwarzgenarbtes Kuhleder fl. 94—102, lohgares Kuhleder gefalzt fl. 86—90, ungefalzt fl. 77—80 pr. Ztr.

Reps. Der Artikel erfreut sich im Allgemeinen und besonders für den Export lebhafterer Nachfrage und ist daher sehr fest im Preise gehalten und stellt sich Kohl auf fl. 6 5—7, Banater auf fl. 6—6.5 per n. ö. Metzen ab Pest.

Die in dieser Woche vorgekommenen Schlüsse dürften circa 10,000 Metzen umfassen, wovon 6 00 Metzen diverser Sorten für hiesige Fabriken franco Lafnocz und Neugasse mit fl. 7.25, 2600 Metzen Kohlreps für ausländische Rechnung ab Preßburg mit fl. 7 81½ kr., netto Kassa und weitere 1000 Mtz. ab Preßburg mit fl. 7 87½ kr., 3 Monate Zeit, bezahlt wurden.

Häute. Ochsenhäute nasse, ungarische 19—20 kr., polnische 16—17 kr. per Pfund, ungarische trockene 45—60 fl., ungarische trockene Kuhhäute 4 —50 fl., Oberländer Ochsenhäute trocken 50—52 fl., Kuhhäute 54—56 fl. per Ztr. Trockene Pferdehäute fl. 4.50—5 fl. per Stück.

Leim. Bei anhaltend flauer Stimmung war das Geschäft ohne Leben und der Umsatz ganz unbedeutend und stellt sich Tischlerleim gelb fein auf fl. 21—22, mittelfein auf fl. 19—20, braun auf fl. 16.50—17.00, schwarz auf 14 50—15, Vergolderleim fl. 41—57, Appreturleim fl. 60—68 per Ztr.

Knoppern wurden bereits in neuer Waare für spätere Herbstmonate lieferbar offerirt, und zwar zu fl. 9—9.50 per Ztr. Loco Wien, ohne Reflektanten zu finden, da man heuer eine ungenügende Qualität voraussieht. In alter Waare ist ebenfalls der Verkehr schwach, jedoch behaupten sich die früheren Notirungen unverändert.

Hadern. Die Geschäftsstockung hält an, und die Eigner zeigen sich zu Konzessionen geneigt, namentlich bei geringeren Sorten. Die in Folge des Wassermangels anhaltend schwache Thätigkeit der Fabriken, überhaupt aber der träge Papierabsatz sind Schuld dieser Stagnation.

Schweinefett erhält sich hoch im Preise, das Ausland setzt die Einkäufe fort. Hier wurden Wiener Waare prompt fl. 40—42 per Ztr.

Rindschmalz ebenfalls gut verkäuflich, und fest im Preise behauptet. Oesterreichische Waare gilt fl. 45—46, ungarische fl. 46—48 per Ztr.

Telegraphische Coursberichte.

Berlin, 9 September. Böhm. Westb. 74¾. — Galizier 90. — Staatsb. 1.0⅞. — 5% Met. 63. — Freiw. Anl. 100⅝. — Nat. 6.⅞. — Kredit-Lose 75. — 1860er 81⅝. — 1864er Lose 50⅝. — Silberanl. 78. — Kreditakt. 80. — Wien 91⅞. — Leipzig, namentlich Staatsbahn matt.

Frankfurt, 9. September. 5% Metal. —. — Anlehen v. J. 1859 74⅛. — Wien 108 B. — Bankaktien 830. — 1860er Lose 73½. — Nat. 65½. — Kreditakt. 181. — 1860er Lose 81½. — 1864er Lose 85 P. — Staatsb. —.—. — Silberanl. v. J. 1864 73¼ P. — Amerikaner 71⅛. Nicht animirt.

Hamburg, 9. September. National 66½. — Kreditakt. 79. — 1860er Lose 80¼. — Wien —. Ruhig.

Paris, 9. September. (Schluß-Course.) 3% Rente 69.22. — 4½% Rente 96.50. — Staatsb. 413. — Creditmob. 815. — Lomb. 465. — 1860er Lose —. — Konsols 90⅛ gemeldet. — Piem. Rente 66.27, Matt, wenig Geschäft.

Liverpool, 9. Sept. (Baumwollmarkt.) 8000 Ballen Umsatz. Upland 18⅞. — Fair Dhol. 13½. — Middl. fair Dhol. 11⅞. — Middl. Dhol. 10⅜. — Bengal 8¼. — Scinde —. Comra 13. — Ohina 12½. Egypt. 1?⅞. — —. Pernam —. Markt ruhiger.

London, 9. September. Konsols (Schluß) 90. — Lomb. Eis. Akt. 1 ⅝. — Anglo-Oest. Bank ⅞. — Silber 60⅞—6?⅞. — Türk. Konj. 49. — Amerik. —.

Amsterdam, 8. September. Dort verzins. 60⁷⁄₁₆. — 5% Met. 59. — 2½% Met. 30¼. — Nat. 62⁷⁄₁₆. — Silberanlehen 67⅞. Wien —. Still.

Wiener Börse vom 9. September. Die in Folge höherer Pariser Notirungen bessere Stimmung im gestrigen Privatverkehre konnte sich heute nicht behaupten. Staatsbahnaktien blieben zwar gegen vorgestern unverändert, dagegen verloren Staatslose die gestrige kleine Avance wieder. Kreditaktien blieben zu 173.30, 1 fl. und Nordbahnaktien gingen bis 177.50, also fast um 2 fl. ebenso Karl Ludwigsbahnaktien von 194.20—192.80, nahebei 1.50 fl. zurück. Nur Südbahnaktien erholten sich neuerdings wieder um 5 fl. und blieben zu 201 gefragt. Fremde Valuten waren eher offerirt, doch kaum einen Bruchtheil billiger als vorgestern. Geld war sehr knapp und für Effektenprolongation bis zu 10 Perz. gefragt.

Das Geschäft an der Abendbörse war ein geringes. Staatsbahnaktien 177.80 eröffnend wichen bis 177.30, Kreditaktien verkehrten zu 173.20 und 173.10, Karl Ludwigbahn zu 192.80—90, 1860er Lose wurden zu 87.9 und 88, 18 4er Lose zu 78.30 umgesetzt. Um ½7 Uhr notirte man: Staatsbahn 177.50—60, Kredit 173.10—20, Karl-Lw. 192 80—19 , Nordbahn 165.60—70, 1860er Lose 8..90—88, 1864er Lose 78.30—40.

Wiener Börsencours vom 7. September.

Oeffentl. Schuld.	pCt.	Geld	Waare
In österr. Währ. zu	5	62.70	62.80
Neues Anleh. (⅖)	5	98.25	98.75
detto 1864	5	86.15	86.30
Nat. Anl. m. Z. v. Jänn.-Juli	5	72.70	72.8
do. v. April—Oct.	5	—.—	—.—
Silb.-Anl. 1864	5	73.75	73.25
Metalliques	5	6?.15	68.?0
do. m. Z. v. M.-N.	5	?.5	68.6
detto	4½	59 —	59.2
detto	4	52.50	53 —
detto	3	39.45	3?.7
detto	2½	33. —	35.
detto	1	13.40	13.8
Mit Verl. v. J. 1839 ing L.		143.75	144.?
" " 1839 in Fünft.		141.50	142.5
" " 1854		82.50	83 —
" " 1860 zu 500 fl.		87.90	88.10
" " 1860 zu 100 fl.		93.8	94 —
Prämienanl. 1864 zu 100 fl.		78.30	78.40
Prämienanl. 1864 zu 50 fl.		—	—
Como-Rentenscheine		16 —	16.25
Grundentl.-Oblig. für 100 fl.			
Niederösterreich	5	91.50	92 —
Oberösterreich	5	81 —	83 —
Salzburg	5	89 —	91 —
Böhmen	5	84	90 —
Mähren	5	81 —	82 —
Schlesien	5	88. —	[illegible]
Steiermark	5	85.50	[illegible]
Tirol	5	—	—
Kärnt., Krain u. Küstl.	5	88.50	9?. —
Ungarn	5	71.50	72 —
Temeser Banat	5	70.5	7?.2
Kroatien u. Slav.	5	72 —	75 —
Galizien	5	71 —	71.75
Siebenbürgen	5	68.25	68.5
Bukowina	5	68.75	68.75
Ungarn m. K. 1867	5	68.75	69.2
Temeser detto	5	64.10	65.?
Ven. A. v. J. 1859	5	92 —	93.
Bank- u. Industrie.			
Nationalbank		775 —	778 —
Credit Hand. u. Gew.		173 —	173.10
Nieder-Oest. Esc.-Ges.		585 —	587 —
Anglo-österr. B. zu 200 fl. ö. W. in Silb. 80 pCt. E.		75.75	76 —
Donau-Dampfschiff		470 —	471 —
Lloyd		221 —	223 —
Pester Kettenbrücke		370 —	375 —
Wiener Dampfmühle		380 —	382 —
Allg. österr. Gasges.		200 —	205 —
Eisenbahnactien.			
Nordbahn		1658	1668
Staatsbahn		177.70	177.80
Elisabethbahn		131 —	131.5
Pardubitzer		117.50	118 —
Theißbahn		137 —	13? —
Südbahn		201 —	202 —
Carl Ludwigsbahn		194 —	194.25
Buschtiehrader		695 —	700 —
Aussig-Teplitzer		240 —	244 —

	Geld	Waare
Brünn-Rossitzer	—.—	—.—
Graz-Köflacher	131 —	133 —
Böhm. Westbahn	161.25	161.75
Pest-Losoncz-Neusohler	—	—
Lemb. Czern. zu 200 fl. ö. W. in Silb. mit 50% Einz.	80.50	81.50
Pfandbr. für 100 fl.		
Nationalb. auf CM. jährl.	104 —	104.50
" verlosb.	93.30	93.4
" " ö. W.	89.20	89.40
Galiz. Creditanstalt	68 —	68.50
Ung. Bodencreditanst.	[illegible]	[illegible]
Allg. öst. Bod. Cred.	94 —	95 —
Prioritätsobligat.		
Elisabethbahn zu 5% CM.	[illegible]	95.50
" (in Silb. verz.) ö. W.	82.50	83. 0
" 1te Emiss. 1862	75 —	76 —
Oest. Staats-Eisenb.	109.50	110 —
Lomb.-venet. Bahn	[illegible]	101.50
Ferd. Nordbahn CM.	[illegible]	[illegible]
detto ö. W.	8 —	89 —
Gloggnitzer Bahn CM.	79 —	79.50
Donau-Dampfschiff CM.	95.50	96.5
Lloyd CM.		
Böhm. Westb. (in Silber)	88.50	88.25
Pardubitzer	76 —	77 —
Theißbahn	—	—
Karl Ludw. (in S.)	91 —	92 —
Lose.		
Creditanstalt	131.40	131.60
Donau-Dampfschiff	79.50	80 —
Triest. Stadtanl. 100 fl. CM.	108 —	109 —
" " 50 fl. ö. W.	48.0	[illegible]
Ofener 40 fl. ö. W.	2?.50	23 —
Esterházy 40 fl. CM.	73 —	78 —
Salm 40 fl. CM.	27 —	28 —
Palffy 40 fl. CM.	21 —	25 —
Clary 40 fl. CM.	[illegible]	31 —
St. Genois 40 fl. CM.	23 —	24 —
Windischgrätz 20 fl. CM.	1?.75	17.25
Waldstein 20 fl. CM.	?6 —	17 —
Keglevich 10 fl. CM.	14.50	13 —
K. k. Hofspitalfond	13 —	13.50
Wechselcours (Bank-Platz)		
3 Monate, Sconto.		
Amsterdam 100 fl. holl.	—	—
Augsb. 100 fl. südd. W.	91.50	91.40
Berlin 100 Thaler 5	—	—
Frankf. 100 fl. südd.	91.?0	91.50
Hamburg 100 M. B.	[illegible]	[illegible]
London 10 Pfd. Sterl.	10?.?	10?.65
Paris 100 Fr.	43.5	43.5
Cours der Münzen.		
Münzducaten	5.19	5.20
Vollwichtiger Ducaten	5.19	5.20
Krone	14.85	14.90
20 Francs-Stücke	8.74	8.75
Russischer Imp.	9.—	9.03
Preuß. Friedrichsd'or	9.03	9.04
Engl. Sovereigns	10.94	11.03
Vereinsthaler	1.63	1.63
Silber	107.50	107.75
Preuss. Kassenanweisungen	1.61	1.61

Eigenthümer und Herausgeber: Moriz Gans (Ludwig).
Verantwortlicher Redakteur: J. Schnitzer.